

proPOLIZEI

POLIZEI Extrablatt von 1985 | www.polizei-nds.de



03 – M A I / J U N I 2026 | INFORMATIONEN DER POLIZEI NIEDERSACHSEN



Verkehrssicherheitsarbeit in Niedersachsen

TITEL

- 04 VERKEHRСУNFÄLLE 2025 / FOKUS IN 2026**
Unfallstatistik 2025 – Erstmalig mit Bezügen zu Cannabis
- 06 SEMINAR ZUR EDR-AUSLESUNG MIT DEM CDR 900**
Digitale Verkehrsunfallspuren – Wissen, das wirkt
- 08 ARD-SERIE „HUNDERTDREIZEHN“ ALS VORBILD**
Verkehrspräventionsprojekt „Hundertdreizehn“ als Bühnenstück
- 09 NEUE LANDESWEITE HELMKAMPAGNE STARTET**
Fährt Ihr Kind beim Radfahren immer mit Helm?
- 10 KOOPERATIONSVERTRAG VMZ**
Unterzeichnung des Kooperationsvertrages Verkehrsmanagement
- 11 OPFERHILFE – AUCH BEIM VERKEHRСУNFALL**
Kooperation der Polizei Niedersachsen mit der Verkehrsunfallopferhilfe
- 12 INTERVIEW-SERIE**
Auf eine Tasse mit Tim Gerber
- 14 INTERNATIONALE POLIZEIKONTROLLE**
Geballte europäische Polizeikompetenz
- 16 ANDREA MÖLLER IM PORTRÄT**
30 Jahre ein Herz für den Schwerlastverkehr
- 18 5 JAHRE FAHRRADSTAFFEL**
Fünf Jahre, viele Kilometer, ein Team
- 20 ROADPOL SEMINAR IN BELGIEN**
Wer im EU-Ausland den Atemalkoholtest verweigert, muss zahlen

TITEL

- 22 POLIZEIAKADEMIE NIEDERSACHSEN**
Führen für die Verkehrssicherheit – Perspektiven aus dem Masterstudium
- 24 NOCH EINZIGARTIG IN NIEDERSACHSEN**
Der ID.Buzz als Einsatzfahrzeug im ESD der PD Oldenburg

NIEDERSACHSEN

- 25 3,5 MIO. IN LKA-STANDORT INVESTIERT**
Neue Raumschießanlage stärkt Sicherheit im Einsatz
- 26 MEDIZINISCHE HANDLUNGSSICHERHEIT IM EINSATZ**
Neues Ausbildungsteam stärkt Erste Hilfe in der Polizei Niedersachsen
- 27 AUFKLÄRUNGSKAMPAGNE**
zum sicheren Umgang mit Drohnen startet
- 28 BAO „STEADFAST DART“**
Polizei begleitet NATO-Übung
- 29 AUF WIEDERSEHEN MATHIAS SCHRÖDER**
Vizepräsident der PD Göttingen tritt in den Ruhestand
- 30 SUPER-SPÜRNASEN IM HEIDE PARK RESORT**
„Übungstag 2.0“ mit dem Zentralen Diensthundwesen der ZPD NI
- 32 FORSCHUNG IM FOKUS**
Wissenschaft und Polizei. Kann das zusammenpassen?
- 34 VEGETATIONSBRANDBEKÄMPFUNG DER ZPD NI**
Erfolgreiche Übung in Westerloy

NIEDERSACHSEN

- 35 POLIZEI NIEDERSACHSEN SETZT ZEICHEN**
Erfolgreiche Schwerpunktkontrollen gegen Planenschlitzen
- 36 EIN INTERVIEW MIT NORA FEIST**
Interne Kommunikation ist keine Einbahnstraße
- 38 SPENDENAKTION IM NEUEN JAHR**
PD Göttingen übergibt 1.300 Euro an Kinderpalliativzentrum
- 39 PRÄVENTIONSKAMPAGNE**
Themenwochen gegen Trickbetrug und Trickdiebstahl
- 40 DU.ICH.DEMOKRATIE**
Pilotprojekt zur Demokratieförderung in Hannover gestartet
- 41 ZWISCHEN POSTEINGANG UND PAPIERKORB**
Bitte lesen! Wie E-Mails ankommen
- 42 DEMOKRATIEWOCHE 2026 DER POLIZEIDIREKTION OSNABRÜCK**
„Gemeinsam Stark! Die Demokratiewoche.“
- 44 „REDEN, BEVOR ES ESKALIERT!“**
Im Interview mit Experten für Konfliktmanagement
- 46 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Einsatzkarte
- 48 16. FESTIVALTAGUNG IN LÜNEBURG**
Gemeinsame Sache für einen sicheren Festival-Sommer
- 49 FORTBILDUNG ON DEMAND**
Der Lernpfad „Künstliche Intelligenz – Basiskompetenzen“ wirkt

SPORT

- 50 SPORTEHRUNG UND TITELKÄMPFE PRÄGEN DIE ERSTEN MONATE 2026**
Nach der Ehrung der Ministerin ging es ins Wasser und auf die Rennbahn

IMPRESSUM

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

Herausgeber:

Niedersächsisches Ministerium für Inneres,
Sport und Digitalisierung
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Verantwortlich:

Oliver Grimm

Redaktion:

Oliver Grimm, Moritz Meyer, Maximilian Felmberg,
David Schmalz, Franziska Santhiralingam, Mareike
Baltaga, Antje Westermann, Wiebke Weitemeier,
Anastasia Polonewicz, Lia Deinert, Marco Ellermann,
Henryk Niebuhr, Louisa Kasprowski, Isabel Rehmer

Anschrift der Redaktion:

Niedersächsisches Ministerium für Inneres,
Sport und Digitalisierung
Redaktion proPOLIZEI
Postfach 221, 30002 Hannover
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024
Fax 0511 120-6555
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

Layout:

Dirk Bindbeutel
Polizeiakademie Niedersachsen
Generation Zukunft Polizei
Gimter Straße 10
34346 Hann. Münden

Druck:

MEO MEDIA – Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hameln: Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus
6 mal im Jahr.

Rechtlicher Hinweis:

Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers
oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält
sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter
Form) zu veröffentlichen.



Leitender Polizeidirektor
Referatsleiter 24, Niedersächsisches Innenministerium
Oliver Meyer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Verkehrssicherheit prägt nahezu jeden Bereich unseres täglichen Handelns. Sie ist fest in unserem Auftrag verankert und prägt unser berufliches Selbstverständnis – oft leiser als man denkt, zugleich jedoch mit großer Wirkung. Gerade diese Selbstverständlichkeit macht deutlich, wie zentral die Verkehrssicherheitsarbeit für uns ist: Sie gehört zu unseren Kernaufgaben – und wird es auch weiterhin bleiben.

Derzeit arbeiten die Polizeiakademie Niedersachsen und die Behörden intensiv an der Weiterentwicklung der polizeilichen Unfallaufnahme und -bearbeitung. Ziel ist es, landesweit einheitliche Standards festzulegen und nachhaltig zu verankern. Ein wichtiger Baustein ist dabei die jüngst eingeführte Sicherung digitaler Verkehrsunfallspuren. Denn darauf kommt es an: unser Beitrag zur Verkehrssicherheitsarbeit – ebenso wie die unserer Partnerinnen und Partner – steht und fällt mit der Qualität der Unfallaufnahme.

Ein Blick auf die Verkehrsunfallstatistik zeigt, dass die Themen Geschwindigkeit und Fahrtüchtigkeit weiterhin zu den landesweiten Schwerpunkten der Verkehrssicherheitsarbeit in Niedersachsen zählen.

Im Fokus steht zudem unverändert der Schutz vulnerabler Verkehrsteilnehmender und besonderer Risikogruppen. Die Veränderungen in der Mobilität – insbesondere im Bereich der Zweiradnutzung – erfordern eine kontinuierliche Beobachtung. In diesem Jahr rückt daher eine landesweite Helm Kampagne in den Vordergrund, die von der Polizeidirektion Braunschweig im Rahmen ihrer Themenverantwortlichkeit aus der Fachstrategie Verkehr initiiert und fachlich begleitet wird. Sie leistet einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zur Vision Zero – trugen doch im vergangenen Jahr 43 der insgesamt 63 tödlich verunglückten Radfahrenden keinen Helm.

Auch die Auswirkungen des Cannabisgesetzes spiegeln sich seit dem 1. Juli 2025 in der bundesweit einheitlichen statistischen Erfassung entsprechender Feststellungen im Straßenverkehr wider. Hier gilt es die Entwicklungen ebenfalls gut im Blick zu behalten.

Die Fachstrategie Verkehr war Bestandteil der Landesstrategie 2027, die inzwischen durch die Strategie³ abgelöst wurde. Maßgebliche Impulse für die zukünftige verkehrsstrategische Ausrichtung des Landes werden im Rahmen eines zentralen Workshops im Mai gemeinsam mit den Behörden gesammelt. Diese weitergehende Befassung unterstreicht die besondere Bedeutung, die die Verkehrssicherheitsarbeit für uns als Polizei auch weiterhin hat.

Auch auf Bundesebene stehen weitere Entwicklungen und Veränderungen bevor. Dazu zählt unter anderem der zum Jahresende erwartete digitale Führerschein, der unsere Kontrollabläufe spürbar beeinflussen wird. Schon jetzt wird deutlich, dass die Anforderungen an unsere Verkehrssicherheitsarbeit weiter steigen – und sich hier zugleich neue Möglichkeiten für eine moderne, effiziente Polizeiarbeit eröffnen.

All dies unterstreicht, wie bedeutend unser gemeinsames Engagement in diesem Aufgabenfeld ist. Die Verkehrssicherheitsarbeit bleibt eine tragende Säule polizeilichen Handelns – und eröffnet im Rahmen ganzheitlicher Kontrollen immer auch die Chance, darüberhinausgehende Feststellungen zu treffen. Das gilt heute ebenso wie in Zukunft. Verkehrssicherheitsarbeit lebt von der Sorgfalt, der Kompetenz und dem Einsatz vieler engagierter Kolleginnen und Kollegen im ganzen Land.

Mein herzlicher Dank gilt Ihnen allen, die hierzu Tag für Tag einen wichtigen Beitrag leisten.


Oliver Meyer

VERKEHRSUNFÄLLE 2025 / FOKUS IN 2026

Unfallstatistik 2025 – Erstmalig mit Bezügen zu Cannabis

Die Polizei in Niedersachsen hat im Jahr 2025 durchschnittlich alle 2,5 Minuten einen Verkehrsunfall registriert; täglich ist darunter ein Todesopfer sowie alle zwei Stunden eine fahruntüchtige Person zu verzeichnen. Für ein MEHR an Verkehrssicherheit auf unseren Straßen und zur Erreichung der VISION ZERO – eines Straßenverkehrs ohne Verletzte und Todesopfer – wird die Polizei auch fortgesetzt ihren verlässlichen Beitrag leisten.



Bei der Gesamtzahl der Verkehrsunfälle ist 2025 durch die Polizei eine leichte Abnahme um 0,1 Prozent auf insgesamt 208.720 Unfälle verzeichnet worden. Das sind 281 Unfälle weniger als 2024. Gleichwohl kamen 372 Menschen ums Leben, was wiederum 25 Personen bzw. rund sieben Prozent mehr sind als im Vorjahr. Damit weist die Zahl der Verkehrstoten einen ähnlich hohen Wert wie aus dem Jahr 2020 auf, dem Jahr mit dem Beginn der Corona-Pandemie. Innenministerin Daniela Behrens stellt dazu heraus: „Im vergangenen Jahr gab es 372 Verkehrstote und damit 25 mehr als noch 2024. Klar ist: Das waren 372 Menschenleben zu viel. [...] Die sogenannte „Vision Zero“ – also die vollständige Verhinderung tödlicher Verkehrsunfälle – behalten wir fortgesetzt im Fokus.“ Und Behrens weiter: „Ich hatte bereits in der Vergangenheit stets betont, dass wir aufgrund der vor zwei Jahren erfolgten Teil-Legalisierung von Cannabis selbstverständlich einen besonderen Blick auf die damit zusammenhängenden Auswirkungen und hier insbesondere auf den Straßenverkehr haben werden. Schließlich halten wir den angehobenen Grenzwert im Straßenverkehr auf 3,5 Nano-gramm THC

im Blut für zu hoch. [...] Gleichwohl wir keine vergleichbaren Erkenntnisse zu den Jahren zuvor haben, gehen wir weiterhin davon aus, dass die Zahl der Unfälle unter Cannabis-Einfluss künftig zunehmen werden. Schließlich haben Ergebnisse aus Studien in den Vereinigten Staaten den Hinweis gegeben, dass die Unfallwahrscheinlichkeit und damit auch die Anzahl der dabei getöteten oder schwerverletzten Menschen im Straßenverkehr durch eine Legalisierung ansteigen kann. Das ist auch einer meiner Kritikpunkte an dem im vorletzten Jahr in Kraft getretenen Gesetz. Wer sich berauscht oder betrunken hinters Steuer setzt, ist nicht mehr fahrtüchtig. Das ist kein Kavaliersdelikt.“

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 230 Verkehrsunfälle unter Cannabis-Einfluss verursacht, während bei Kontrollen fast 2.000 Verkehrsdelikte i.V.m. Cannabis festgestellt wurden.

Schwerpunkte in 2026

Erneut legt die Polizei Niedersachsen in diesem Jahr ihr Augenmerk in der Verkehrssicherheitsarbeit auf die Themen Geschwindigkeit und Fahrtüchtigkeit.

Beide Faktoren treten als unfallursächliche Aspekte maßgeblich in Erscheinung und stechen insbesondere mit Blick auf die aktuellen Daten aus dem Jahr 2025 erneut deutlich hervor. „Rasen“ als Todesursache Nr. 1 sowie betrunkene und berauschte Menschen im Straßenverkehr bleiben im besonderen Fokus. Darüber hinaus stehen auch die verschiedenen Risikogruppen weiterhin im Mittelpunkt. Angefangen bei allen Fahrenden von Zweirädern – sowohl mit als auch ohne Motor – sowie alle altersbedingten Risikogruppen wie Kinder, junge Erwachsene und ältere Menschen.

VISION ZERO

Ein Straßenverkehr ohne Todesopfer und Verletzte, dafür setzt sich die Polizei Niedersachsen zusammen mit ihren Partnern weiterhin ein.

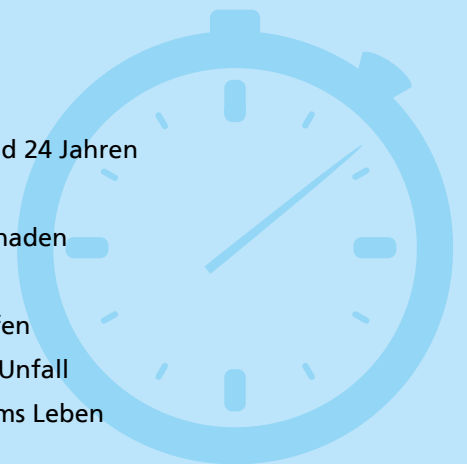
Thomas Buchheit



Die Unfalluhr 2025 in Niedersachsen

- Ø alle **2,5 Minuten** ► nahm die Polizei einen Verkehrsunfall auf
- Ø alle **2 – 3 Stunden** ► endete ein Verkehrsunfall an einem Baum
- Ø alle **13 Minuten** ► verunglückte eine Person im Straßenverkehr
- Ø alle **2,5 Stunden** ► ist eine motorradfahrende Person verunglückt
- Ø alle **83 Minuten** ► verunglückte eine Person im Alter zwischen 18 und 24 Jahren
- Ø alle **84 Minuten** ► ist ein älterer Mensch ab 65 Jahren verunglückt
- Ø alle **51 Minuten** ► kam eine mit dem Fahrrad fahrende Person zu Schaden
- Ø alle **2 – 3 Stunden** ► verletzte sich eine Pedelec fahrende Person
- Ø alle **3,5 Stunden** ► war die Gesundheit von zu Fuß Gehenden betroffen
- Ø alle **2 Stunden** ► verursachte ein fahruntüchtiger Fahrender einen Unfall
- Ø ----- **jeden Tag** ► kam mindestens ein Mensch im Straßenverkehr ums Leben

Anmerkung: Unter „Verunglückte“ zählen Getötete und Verletzte gleichermaßen.



Seminar zur EDR-Auslesung mit dem CDR 900

Digitale Verkehrsunfallspuren – Wissen, das wirkt

Im Oktober 2025 fand in Hann. Münden ein intensives dreitägiges Fachseminar zur Auslesung von Event Data Recordern (EDR) mit dem CDR 900 von Bosch statt. Das Ziel ist eine digitale Ergänzung der Verkehrsunfallaufnahme, eine Verbesserung der Rekonstruktion von Unfallhergängen und damit der Verkehrsunfallprävention sowie ein Beitrag zur weiteren Modernisierung der Polizeiorganisation.

Moderne Fahrzeuge speichern im EDR wichtige Informationen zu Fahrverhalten, Geschwindigkeit, Bremsvorgängen und anderen sicherheitsrelevanten Parametern. Diese Daten sind für die polizeiliche Unfallaufnahme und die spätere Rekonstruktion von Verkehrsunfällen von zentraler Bedeutung.

Im Seminar lernten die Teilnehmenden, wie sie diese Daten sicher und effizient auslesen und interpretieren können.

Die praxisnahe Schulung umfasste:

- ▶ die technische Handhabung des CDR 900
- ▶ rechtliche Rahmenbedingungen der Datennutzung
- ▶ die Einbindung von EDR-Daten in die polizeiliche Ermittlungsarbeit
- ▶ Fallbeispiele aus der Praxis





Digitalisierung (MI) sowie PD Uwe Albers, Leiter des Studiengebiets 2 der Polizeiakademie Niedersachsen, nahmen als Gäste an dem Seminar teil und unterstrichen den Stellenwert der EDR-Auslesung als ein zentrales Zukunftsthema für die polizeiliche Verkehrssicherheitsarbeit.

Darüber hinaus bereicherte der Geschäftsführer der Fachstrategie Verkehr (FSV), PK Tim Gerber (ZPD NI), das Seminar. Seine Perspektive trug wesentlich dazu bei, die EDR-Technologie nicht nur als technische Innovation, sondern als integralen Bestandteil einer modernen, rechtskonformen Verkehrsunfallaufnahme zu verstehen.

Vernetzung und nachhaltige Unterstützung

Um die nachhaltige Anwendung der erlernten Inhalte sicherzustellen, wurde im Rahmen des Seminars ein Netzwerk für regelmäßige Aufbauschulungen ins Leben gerufen. Diese vertiefenden Schulungen sollen Mitarbeitenden ermöglichen, ihr Wissen kontinuierlich zu erweitern und sich über neue Entwicklungen auszutauschen. Darüber hinaus wurde ein NIMes-Channel eingerichtet, über den kurzfristige Hilfestellungen bei der Anwendung des CDR 900 angeboten werden. So können Fragen direkt und 24/7 im Mitarbeitendenkreis geklärt und Erfahrungen geteilt werden – ein wichtiger Schritt hin zu einer praxisnahen, kollegialen Unterstützungskultur.

Ausblick: Digitalisierung als Chance

Die erfolgreiche Durchführung des Seminars zeigt: Die Polizei ist bereit, die Chancen der Digitalisierung aktiv zu nutzen. Die Auslesung und Auswertung von EDR-Daten ist ein wichtiger Schritt hin zu einer modernen, datenbasierten Unfallanalyse. Weitere Schulungen sind bereits in Planung – mit dem Ziel, die Technik flächendeckend verfügbar und anwendbar zu machen.

Behördenmultiplikatorinnen und -multiplikatoren für ganz Niedersachsen

Besonders hervorzuheben ist die strategische Ausrichtung des Seminars: Es wurden gezielt Mitarbeitende ausgebildet, die künftig die Rolle der Behördenmultiplikation übernehmen sollen. Ihr Auftrag: Das neu erworbene Wissen in ihren Be-

hörden weitergeben und Mitarbeitende im Umgang mit der Technik schulen. Damit wird ein nachhaltiger Wissenstransfer im gesamten Land gewährleistet. Die Teilnehmenden zeigten sich durchweg begeistert. Die Kombination aus Theorie, praktischen Übungen und interdisziplinärem Austausch sorgte für ein hohes Maß an Motivation und Kompetenzzuwachs.

Fachlich stark besetzt: Die Referierenden

Das Seminar wurde von einem erfahrenen Team geleitet:

- ▶ Mitarbeitende aus der Polizeidirektion Hannover mit Spezialisierung auf Verkehrsunfallaufnahme und digitale Analyse (VUD Hannover)
- ▶ Marco Schönenberger, Sachverständiger der DEKRA, der technische und forensische Aspekte beleuchtete
- ▶ PR Christoph Fothern, Dozent an der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz, der die theoretischen Grundlagen der EDR-Technologie vermittelte und einen Ausblick auf weitere technische Möglichkeiten gab

EPHK Thomas Buchheit und PHK Norman Müller als Vertreter des niedersächsischen Ministeriums für Inneres, Sport und





Bühnenstück „Hundertdreizehn“: Verkehrspräventionsarbeit der PI Cloppenburg/Vechta.

Bildrechte PI Cloppenburg/Vechta

ARD-SERIE „HUNDERTDREIZEHN“ ALS VORBILD

Verkehrspräventionsprojekt „Hundertdreizehn“ als Bühnenstück

Wie erreiche ich angehende junge Fahrerinnen und Fahrer im Rahmen der Verkehrspräventionsarbeit? Mit einem emotionalen, rund 90-minütigen Bühnenstück hat der Sachbereich Prävention der PI Cloppenburg/Vechta einen neuen Weg eingeschlagen.

Die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren erfährt dabei hautnah, welche Personen in unterschiedlichster Funktion durchschnittlich in die Prozesse infolge eines schweren bis tödlichen Verkehrsunfalls involviert sind.

Unter der Bezeichnung „Hundertdreizehn“, angelehnt an eine gleichnamige Serie der ARD, die im Oktober 2025 veröffentlicht wurde, bringen die Verkehrssicherheitsberaterinnen Marina Koopmann und Anne Alfes von der Polizeiinspektion Cloppenburg/Vechta die Verkehrspräventionsarbeit in rund 90 Minuten auf die Bühne.

Zielgruppe: Angehende Fahrerinnen und Fahrer

Den künftigen Fahrenanfängerinnen und -anfängern soll eindrucksvoll vor Augen geführt werden, dass im Durchschnitt 113 Menschen in unterschiedlichster Funktion nach einem schwer bis tödlich verlaufenden Verkehrsunfall involviert

sind. Angefangen bei Ersthelfenden, über Polizei, Rettungsdienste, Feuerwehren, Zeugen, Bestattern, Angehörigen und Anwälten, bis hin zu Bankmitarbeitenden, die im Nachgang eines solchen Ereignisses das Konto einer bzw. eines Verstorbenen löschen müssen.

Emotionale und authentische Berichte sollen sensibilisieren

Verschiedene Protagonisten aus den genannten Bereichen werden ihre emotionalen Erfahrungsberichte auf die Bühne tragen, um so die Jugendlichen auf nachhaltige Art und Weise zu einem besonnenen und aufmerksamen Verhalten im Straßenverkehr zu bewegen. Marina Koopmann berichtet beispielsweise über einen tödlichen Verkehrsunfall, bei dem sie einer jungen Fahrzeugführerin in ihren letzten Minuten beigestanden hat. Daran schließen sich Erinnerungen von Familienangehörigen und Freunden an. Ein Gemeindebrandmeister, eine Rettungswagenbesatzung und ein Bestatter erläutern

ihre Gedanken und Wahrnehmungen im Rahmen von schwerwiegenden Verkehrsunfällen. Ein Anwalt klärt abschließend über die juristischen Folgen auf. Neben einem eigenen Beitrag steht auch ein Team der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) für eine professionelle Unterstützung während und im Nachgang der Veranstaltungen zur Verfügung. Das Projekt wird durch das Lehrpersonal der teilnehmenden Schulen im Vorfeld und im Nachgang begleitet.

Kooperation mit den Landkreisen

„Hundertdreizehn“ findet in Kooperation mit dem Schutzengelprojekt der Landkreise Cloppenburg und Vechta statt und soll künftig jährlich als fester Bestandteil der Verkehrspräventionsarbeit für die genannte Zielgruppe auf die Bühne gebracht werden. Die Auftaktveranstaltung mit Ehrengästen fand im Dezember 2025 im Forum der Stadt Friesoythe statt.

Christoph Schomaker

NEUE LANDESWEITE HELMKAMPAGNE STARTET

Fährt Ihr Kind beim Radfahren immer mit Helm?

Die Statistik der Bundesanstalt für Straßen- und Verkehrswesen (2024) zum Helmtragen beim Radfahren zeigt alarmierende Werte: Nur 37,8 % der Jugendlichen im Alter von 11 bis 16 Jahren tragen einen Helm. Im Jahr 2023 waren es in dieser Altersgruppe noch nahezu die Hälfte (47,4 %). Damit verzeichnet diese Generation den stärksten Negativtrend – ein deutliches Signal für dringenden Handlungsbedarf.

Diesem Handlungsbedarf begegnet die Polizeidirektion Braunschweig, die im Rahmen der Fachstrategie Verkehr landesweit für das Thema Radverkehr verantwortlich ist. Nach einer erfolgreichen niedersächsischen Helmkampagne im Jahr 2021 wird aktuell eine neue landesweite Folgekampagne entwickelt, die insbesondere Jugendliche in den Fokus rückt.

Multidisziplinäre Aufstellung

Jugendliche wirkungsvoll für mehr Sicherheit beim Radfahren zu sensibilisieren, ist in Zeiten von Aufmerksamkeitsökonomie und Filterblasen jedoch eine besondere Herausforderung. Daher stellt sich das Kampagnenteam bewusst multidisziplinär auf: Neben dem Team aus Mitarbeitenden der Dezernate 12 und 01 der PD Braunschweig bringt Carolin Baaske als

externe Designerin und Wissenschaftlerin an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften ihre Expertise ein.

Zweigleisiger Ansatz

Nach einer fundierten Analyse bestehender Kampagnen und einer klaren Zielgruppenschärfung verfolgt das Team einen zweigleisigen Ansatz: Zum einen die direkte Ansprache von Jugendlichen, zum anderen die Sensibilisierung von Eltern für ihre Vorbildrolle und die Sicherheit ihrer Kinder.

Workshops mit der Zielgruppe

Die zentrale Botschaft der Kampagne wurde dabei von Jugendlichen selbst entwickelt. In partizipativen Workshops setzten sich Schülerinnen und Schüler

intensiv mit den Gründen auseinander, warum Fahrradhelme häufig nicht getragen werden. Dabei wurde schnell deutlich: Das Wissen über die Vorteile des Helmtragens ist längst vorhanden – entscheidend ist die Motivation. Entsprechend verzichtet die Kampagne bewusst auf einen erhobenen Zeigefinger und setzt stattdessen auf empowernde Botschaften und nachhaltiges Commitment.

Print und Social Media

Die Umsetzung erfolgt zum einen über eine großformatige Plakatkampagne, die gezielt Eltern anspricht. Zum anderen wird eine starke Präsenz in sozialen Medien aufgebaut, insbesondere auf TikTok. In Zusammenarbeit mit Creators, die nah an der Lebenswelt der Jugendlichen sind, entstehen authentische Inhalte rund um das Thema Helmtragen. Darüber hinaus sorgt die gezielte Implementierung in etablierte Veranstaltungen wie z. B. den landesweiten Verkehrssicherheitstag für zusätzliche Reichweite.

Auch die Einbindung verschiedener Stakeholder spielt eine zentrale Rolle: u. a. sind Schulen und Vereine eingeladen, sich aktiv an der Kampagne zu beteiligen und diese weiterzutragen, um eine größtmögliche Reichweite zu generieren.

Carolin Baaske



Kind wird Helm aufgesetzt.

Quelle: ©AdobeStock/Yakobchuk Olena

KOOPERATIONSVERTRAG VMZ

Unterzeichnung des Kooperationsvertrages Verkehrsmanagement

Am 15.01.2026 unterzeichneten der Wirtschafts- und Verkehrsminister Grant Hendrik Tonne, die Innenministerin Daniela Behrens, der Verkehrsdezernent der Region Hannover Ulf-Birger Franz sowie die Polizeipräsidentin der Polizeidirektion Hannover, Gwendolin von der Osten, in der Verkehrsmanagementzentrale Niedersachsen / Region Hannover (VMZ) den neuen Kooperationsvertrag zum Verkehrsmanagement.

Was ändert sich?

Das in der Region Hannover erfolgreich etablierte Modell soll künftig als Vorbild für weitere Regionen in Niedersachsen dienen und schrittweise landesweit ausgerollt werden. Dabei setzen die beteiligten Partner auf eine noch engere und verbindlichere Zusammenarbeit, um Prozesse effizienter zu gestalten und vorhandene Synergien konsequent zu nutzen.

Zugleich wird der Blick über den motorisierten Individualverkehr hinaus erweitert: Insbesondere der öffentliche Personennahverkehr sowie der Radverkehr werden stärker und systematisch in die Verkehrssteuerung einbezogen. Moderne Datenverarbeitungssysteme schaffen dafür die technologische Grundlage. Sie ermöglichen eine schnelle, präzise Lagebewertung und eine flexible, bedarfsgerechte Verkehrslenkung in Echtzeit – für ein ins-

gesamt leistungsfähigeres und zukunftsorientiertes Mobilitätssystem.

Die Rolle der Polizeidirektion Hannover

Mit der Neuausrichtung und insbesondere der erfolgreichen Übernahme der Aufgaben der VMZ – nachts, an Wochenenden und an Feiertagen, durch die Lage- und Führungszentrale „Hanno“ – rückt die



Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung von allen beteiligten Akteuren (v. l. n. r.), Grant Hendrik Tonne, Daniela Behrens, Ulf-Birger Franz, Gwendolin von der Osten.

Bildrechte: PD Hannover

Polizeidirektion Hannover als zentraler Partner für ganz Niedersachsen noch stärker in den Fokus. Polizeiliche Lageerkennnisse können künftig noch schneller in konkrete verkehrslenkende Maßnahmen umgesetzt werden. Gleichzeitig verbessert sich unsere Informationsgrundlage durch den direkten Zugriff auf aktuelle Verkehrsflussdaten und Prognosen. Die Polizeipräsidentin betonte in ihrem

Statement, dass klare Zuständigkeiten und gebündelte polizeiliche Expertise entscheidend dafür sind, Verkehrsteilnehmende verlässlich zu informieren und die Mobilität nachhaltig sicherzustellen.

Die Neuausrichtung der VMZ ist ein wichtiger Schritt für ein modernes und sicheres Verkehrsmanagement in Niedersachsen. Für die Polizeidirektion Hannover

bedeutet sie eine weitere Stärkung ihrer Rolle als sicherheitsrelevanter Kernakteur im Verkehrsmanagement. Operative Erfahrung, fundierte Lageeinschätzung und strategische Mitgestaltung fließen künftig noch enger zusammen. Damit leisten wir einen entscheidenden Beitrag, Verkehrsflüsse vorausschauend zu steuern, Risiken frühzeitig zu erkennen und im Ereignisfall schnell sowie koordiniert zu handeln.

Sarah Knoche

ZUM HINTERGRUND:

Die VMZ wurde 2005 gemeinsam vom Land Niedersachsen und der Region Hannover gegründet. Ziel war es, die Verkehrslage zentral zu erfassen, Informationen zu bündeln und bei besonderen Ereignissen – wie schweren Verkehrsunfällen, Großveranstaltungen oder witterungsbedingten Lagen – schnell und abgestimmt reagieren zu können. In den vergangenen Jahren haben sich die Anforderungen an ein modernes Verkehrsmanagement jedoch deutlich verändert. Digitalisierung, steigende Verkehrsbelastung, neue Mobilitätsformen und wachsende sicherheitsrelevante Herausforderungen machten eine strukturelle Anpassung erforderlich.

OPFERHILFE – AUCH BEIM VERKEHRSUNFALL

Kooperation der Polizei Niedersachsen mit der Verkehrsunfallopferhilfe

Die Opferhilfe bei Gewaltdelikten ist bereits lange etabliert. Aber wie sieht es mit den Opfern von Verkehrsunfällen aus?

Um den Opfern von Verkehrsunfällen – über die polizeiliche Arbeit hinaus – professionelle Hilfe zukommen lassen zu können, ist die Polizei Niedersachsen eine Kooperation mit der Verkehrsunfall-Opferhilfe Deutschland e.V. (VOD) eingegangen. Zielgruppe sind hierbei nicht nur die Beteiligten eines Verkehrsunfalls, sondern auch deren Angehörige, Ersthelfende sowie Zeuginnen und Zeugen. Oder kurz gesagt: alle Personen, die mit den Folgen – egal ob physisch, psychisch oder materiell – eines Verkehrsunfalls konfrontiert sind.

Ziel ist es, bereits im Rahmen der Verkehrsunfallaufnahme oder in der folgenden Sachbearbeitung den Bedarf an Hilfsangeboten bei den Betroffenen zu erkennen und diese auf die kostenfreien Unterstützungsangebote der VOD hinzuweisen. Hierfür hat die VOD Flyer zur Verfügung gestellt, die bereits über das Landespolizeipräsidium an die Dienststellen verteilt wurden. Die Flyer können an die betreffenden Personen ausgehändigt werden. Die VOD vermittelt diese anschließend an Expertinnen und Experten

aus dem Rechts-, Gesundheits- oder Versicherungswesen, wo sie weitergehende Unterstützung erhalten.

Dieses Hilfsangebot der VOD berührt die professionelle Arbeit der Kolleginnen und Kollegen vor Ort nicht – weder bei der Verkehrsunfallaufnahme noch in der folgenden Sachbearbeitung. Sie sind weiterhin die ersten Ansprechpersonen für die Beteiligten und oftmals auch diejenigen, die in der Situation die ersten helfenden und unterstützenden Worte finden.

Norman Müller

INTERVIEW-SERIE

Auf eine Tasse mit Tim Gerber

Seit Februar 2025 hat Tim Gerber die Geschäftsführung der Fachstrategie Verkehr in der ZPD Niedersachsen übernommen. Wir haben ihn gefragt, wer an der Strategie mitwirkt und welche Ziele aktuell verfolgt werden.

? Danke, dass du dir Zeit genommen hast Tim und vorab direkt die wichtigste Frage: Kaffee oder Tee?

Gerber: Kaffee. Seit meiner Zeit im Schichtdienst gerne auch einfach schwarz.

? Wie bist du zur Fachstrategie Verkehr gekommen? Was hat dich daran gereizt?

Verkehrsthemen haben mich bei der Polizei schon immer interessiert. Im Streifendienst haben ein befreundeter Kollege und ich uns viel in operativen

Verkehrsbereichen wie etwa Fahrtüchtigkeit weitergebildet und in diesen Gebieten gerne gearbeitet.

Als ich dann die Möglichkeit bekommen habe, die Polizei aus Sicht des Landespolizeipräsidiums (LPP) im Innenministerium kennenlernen zu dürfen, habe ich



Auf eine Tasse mit Tim Gerber, Geschäftsführung der Fachstrategie Verkehr in der ZPD Niedersachsen.

bemerkt, dass strategische Themen für mich ebenfalls total spannend sind – auch wenn es in dem Fall keine Verkehrs- sondern Einsatzthemen waren, an denen ich mitgewirkt habe. Als ich im Anschluss daran gefragt worden bin, ob ich mir vorstellen könne, im Verkehrsbereich strategisch zu arbeiten und die Geschäftsführung für die Fachstrategie Verkehr zu übernehmen, habe ich sofort „Ja“ gesagt.

? Was müssen wir unter der Fachstrategie Verkehr verstehen und welche Ziele verfolgt sie?

Im vergangenen Jahr hatten wir auf Niedersachsens Straßen 372 Verkehrstote und knapp 5.000 Schwerverletzte. Diese Zahlen können wir nicht einfach so hinnehmen. Verkehrssicherheitsarbeit ist schließlich eine Kernaufgabe der Polizei und dieser Aufgabe müssen wir ganzheitlich und zielgerichtet nachgehen.

Und da kommt die Fachstrategie Verkehr ins Spiel. Die sogenannte FSV verfolgt das Ziel, die Zahl der schwer und tödlich verunfallten Personen im Sinne der „Vision Zero“ zu reduzieren und zugleich die Verkehrssicherheit insgesamt zu erhöhen.

? Wer wirkt alles an der FSV mit, formuliert die Ziele und welche Rolle spielt dabei die Landespolitik?

Die Arbeit in der FSV gestaltet sich sehr vielschichtig und reicht von der praktischen Polizeiarbeit auf der Straße, über Kooperationen mit externen Verbänden und Universitäten wie der TU Braunschweig, bis hin zu politischen Entscheidungen der Bundesregierung.

Grundsätzlich ist die FSV aber so aufgebaut, dass sie vom Referat 24 des LPP geleitet wird. Von dort wird unter anderem aus der Landespolitik die strategische Ausrichtung vorgegeben. Im Rahmen der Geschäftsführung fungiere ich als Bindeglied zwischen dem LPP und den Flächenbehörden und kümmere mich mitunter um das Controlling sowie Koordinierungsaufgaben.

Die Dezernate 12 der Flächenbehörden wurden zu Beginn der FSV mit einer landesweiten Themenverantwortung betraut, die sie seitdem fachlich vertieft beantworten. Im Rahmen dessen entwickeln sie unter anderem Konzepte, die dann landesweit zur Anwendung kommen.

? Welche Maßnahmen sind aus deiner Sicht besonders wirkungsvoll bei der Reduzierung von Unfällen mit Verletzungen oder sogar Todesfolge?

Das Maßnahmenportfolio ist für uns als Polizei grundsätzlich sehr vielfältig. Aus meiner Sicht ist es jedoch wichtig, Schwerpunkte für die Verkehrssicherheitsarbeit zu bilden, um möglichst effizient dort anzuknüpfen, wo wir am meisten bewirken können.

Auf Grundlage der aktuellen Verkehrsunfallstatistik haben wir als Landesschwerpunkte erneut Fahrtüchtigkeit und Geschwindigkeit gewählt. In Bezug auf Fahrtüchtigkeit sei hier beispielsweise das FSVR-Konzept erwähnt, mit dem wir uns auf Landes- und Bundesebene etablieren konnten und in der kurzen Zeit auch statistisch erste Erfolge erzielt haben. Auf politischer Ebene können aber auch Maßnahmen wie Verschärfungen der Tempolimits an Unfallschwerpunkten ihre Wirkung entfalten.

? Wie geht es nun weiter?

Die FSV endet mit Ablauf des Jahres 2026. Ob und in welcher Form sich eine neue Verkehrsstrategie anschließt, befindet sich derzeit in der Abstimmung. Im Mai wird ein Workshop stattfinden, in dem wir uns intensiv mit genau dieser Frage auseinandersetzen. Dabei werden wir analysieren, welche Aspekte erfolgreich verlaufen sind, wo Verbesserungsbedarfe bestehen und welche Lehren aus dem bisherigen Strategieprozess zu ziehen sind. Die abschließende Entscheidung über das weitere Vorgehen trifft dann das LPP.

Das Interview führte: Kai Fuge



Großkontrolle mit Polizeikräften aus dem europäischen Ausland.

Bildquellen: PD Braunschweig

INTERNATIONALE POLIZEIKONTROLLE

Geballte europäische Polizeikompetenz

Die Polizei Braunschweig führte auf der A2 eine groß angelegte Verkehrskontrolle durch – unterstützt von Einsatzkräften aus insgesamt 14 Ländern. Im Fokus der Aktion standen vor allem die Fahrtüchtigkeit der Verkehrsteilnehmenden sowie die Einhaltung von Vorschriften im gewerblichen Güter- und Personenverkehr. Ziel der Maßnahme war es, die Verkehrssicherheit auf einer der wichtigsten Ost-West-Verbindungen Europas zu erhöhen und grenzüberschreitende Verstöße konsequent zu ahnden.

Es ist 10:00 Uhr im Autobahnpolizeikommissariat Braunschweig: Soeben ist ein Reisebus der Polizeiakademie Niedersachsen eingetroffen. An Bord befinden sich 35 europäische Polizeistudierende sowie Angehörige verschiedener Polizeibehörden und -bildungseinrichtungen aus insgesamt 14 Ländern. Im Rahmen eines einwöchigen Aufenthalts besuchen sie den Studienort Hann. Münden sowie die Polizeidirektionen Göttingen und Braunschweig.

Mit den ersten zu kontrollierenden Fahrzeugen erreichen sie wenig später die Kontrollstelle auf der Tank- und Rastanlage Zweidorfer Holz Süd. Dort sind

bereits eine Bearbeitungsstraße mit Bürocontainer, ein vom THW errichtetes Versorgungszelt, ein Toilettenkraftwagen (ToiKW) sowie ein Kontrollfeld eingerichtet. Zudem sind Kräfte des Zolls, des Bundesamtes für Mobilität und Logistik, Einsatzkräfte des benachbarten Zentralen Verkehrs- und Autobahndienstes der Polizeiinspektion Magdeburg sowie ein Diensthundeführer vor Ort. Die internationalen Kontrollteams beginnen umgehend mit der Überprüfung von Pkw und Lkw.

Hannah Koch und Lukas Kleinmann kontrollieren gemeinsam mit ihren rumänischen Kollegen Titi Jurgan Horatiu und

Melissa Döbre einen Lkw aus Rumänien. Der Fahrer führt die vorgeschriebenen Kontrollblätter zwar mit, gibt jedoch an, nicht zu wissen, wie diese auszufüllen sind. Direkt an der Ladefläche erklären ihm die rumänischen und deutschen Einsatzkräfte, welche Angaben erforderlich sind. Währenddessen lotsen Kathrin Pfeiffer und Florian Druwe gemeinsam mit ihren spanischen Kolleginnen Rocío Candelaria Puerta Álvarez und Laura Valtuena Jiménez einen weiteren Lkw zur DEKRA-Außenstelle in Peine. Die bei der ersten Kontrolle festgestellten technischen Mängel sind so erheblich, dass eine Begutachtung durch einen Sachverständigen notwendig ist.



Polizeiarbeit mit schwedischen Einsatzkräften.



Kontrolle des Lkw mit Einsatzkräften aus Spanien.

An der Kontrollstelle finden über den gesamten Tag hinweg internationale Fachgespräche statt. Dabei werden Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in der Polizeiarbeit der verschiedenen Länder herausgearbeitet. So tauschen sich Celina Nardiello und Marcel Hirscht aus Braunschweig mit Anders Daniels und Louise Sandqvist aus Schweden über den Stand der Digitalisierung und die jeweiligen Möglichkeiten der Personenrecherche aus.

Laura Hofmann und Jasmin Heisig kommen mit ihren litauischen Kollegen Arnas Guntulis und Osvaldas Komisaraitis darüber ins Gespräch, was sie dazu motiviert,

bei der Polizei zu arbeiten. Alle vier sind sich einig: Entscheidend ist nicht die Bezahlung, sondern die Verantwortung und der Sinn der Tätigkeit.

Bei den Kontrollen zeigt sich zudem, dass die Präsenz ausländischer Polizeikräfte – insbesondere im internationalen Verkehr – auf eine durchweg positive Resonanz bei den Verkehrsteilnehmenden stößt.

Am Ende des Einsatzes steht fest: Diese Form der Begegnung und des Austauschs ist sowohl für die deutschen Einsatzkräfte als auch für ihre europäischen Kolleginnen und Kollegen ein großer Gewinn.

Sven Jürgensen



Im Einsatz mit rumänischen Einsatzkräften.



Litauische Kollegen im Einsatz.

ANDREA MÖLLER IM PORTRÄT

30 Jahre ein Herz für den Schwerlastverkehr

Ob Verkehrskontrolle, Fernfahrerstammtisch oder DocStop e.V.: Polizeihauptkommissarin Andrea Möller ist seit 30 Jahren bei der Autobahnpolizei in Maschen im Einsatz. Ihr Herz schlägt dabei besonders für den Schwerlastverkehr und die Lkw-Fahrenden. Das zeigt ein Blick in ihren Arbeitsalltag.

„Sie sind doch die von Facebook!“ – Mit diesem Satz begann für Andrea Möller eine Verkehrskontrolle, die nicht mit einem Bußgeld für den Lkw-Fahrer, sondern mit einem Beweisfoto für dessen Ehefrau endete. Denn die Polizeihauptkommissarin ist nicht nur auf Manipulation und Sozialvorschriften im Schwerlastverkehr spezialisiert, sondern auch bundesweit durch ihren Facebook-Kanal bekannt. Dort berichtet sie seit 2017 authentisch und nahbar von ihrem Polizeialltag zwischen Verkehrskontrollen und Präventionsarbeit.

Seit 30 Jahren ist die Autobahn Andrea Möllers Revier, doch den entscheidenden Impuls gab ihr ihr „Bärenführer“: Durch ihren Mentor lernte sie den Schwerlastverkehr kennen – und fand dort ihre Berufung. Was als Zufall begann, entwickelte sich schnell zur Leidenschaft für eine Welt, die Andrea Möller heute als ebenso spannend wie überraschend gelassen beschreibt. Zwischen tonnenschweren Ladungen und dem Puls der Logistik schätzt sie vor allem eines: den entspannten und respektvollen Umgang miteinander.

Das war nicht immer so. Früher herrschte Misstrauen gegenüber der Polizei nach dem Motto „Die macht uns nur das Leben schwer“. Doch im Laufe der Zeit hat sich das Verhältnis zwischen den Fernfahrenden und der Polizei zum Positiven verändert. Maßgeblich beigetragen zu dieser Entwicklung hat nicht zuletzt der Fernfahrerstammtisch, den es deutschlandweit an mehr als 20 Standorten gibt.



Polizeihauptkommissarin Andrea Möller wirbt für den Fernfahrerstammtisch.

Bildrechte: Andrea Möller



Der Austausch mit den Fernfahrenden ist Andrea Möller wichtig – ob auf dem Rastplatz oder auf Facebook.

Andrea Möller ist seit drei Jahren die Koordinatorin für die bundesweiten Fernfahrerstammtische. In diesem Jahr organisiert sie zudem die Bundesfachtagung in Hann. Münden. Hier treffen sich Anfang Juli Polizei, Verbände, die Verkehrswacht und weitere Institutionen, um sich zu vernetzen und auszutauschen.

Austausch auf Augenhöhe beim Fernfahrerstammtisch

In der Polizeidirektion Lüneburg begleitet Andrea Möller den Fernfahrerstammtisch praktisch von der ersten Stunde an. Seit 2015 führt sie als feste Moderatorin durch die Runden. Das Ziel: Austausch auf Augenhöhe abseits von Kontrollsituationen, um so das Verständnis füreinander zu verbessern. „Wir als Polizei lernen so die Branche und die Bedürfnisse der Fernfahrenden viel besser kennen und die Lkw-Fahrenden verstehen die Sichtweise der Polizei“, betont die 51-Jährige. Zusammen diskutieren Polizei und Fernfahrende Themen wie Erste Hilfe, Schlafapnoe oder neue Vorschriften und teilen ihre Erfahrungen. Die offene Kommunikation dient auch dem Schutz vor Gefahren zum Beispiel durch schwierige Verkehrsläufe in Baustellen, ungesicherte Ladung oder das Überschreiten von Lenkzeiten. „Der Druck auf die Speditionen wächst und leider sind Lkw-Fahrende häufig das letzte Glied in der Kette. Dabei hätten sie mehr Wertschätzung verdient“, sagt Andrea Möller. „Denn sie transportieren tagtäglich Waren für uns alle. Auch deshalb wünsche ich mir mehr Respekt und Nachsicht von allen Beteiligten im Straßenverkehr.“

Dass der Druck auf die Transportbranche wächst, zeigt sich auch bei den Verkehrskontrollen des Schwerlastverkehrs. So ist die Beanstandungsquote bei den Fahrzeugen häufig hoch, auch weil Trickserien in der Branche zunehmen. Und die gehen häufig nicht allein auf das Konto der Fahrerinnen und Fahrer: Beispielsweise bauen Unternehmer Geräte ein, die ein funktionierendes Adblue-System vortäuschen, um den teuren Zusatzstoff zu sparen und die reparaturanfällige Abgasanlage zu schonen. Deshalb sind Kontrollen für Andrea Möller genauso wichtig wie die Präventionsarbeit durch den Fernfahrerstammtisch oder ihr ehrenamtliches Engagement im Gesundheitsprojekt DocStop e.V., das Fernfahrenden medizinische Soforthilfe unterwegs anbietet. Doch auch in Kontrollsituationen gilt für die Lkw-Expertin: „Ganz gleich, welche Verstöße wir feststellen: Ein kleines Lächeln reicht manchmal schon und die Kontrolle ist entspannt.“

Isabel Rehmer und Marina Vassilyev





Vorstellung der Fahrradstaffel.

5 JAHRE FAHRRADSTAFFEL

Fünf Jahre, viele Kilometer, ein Team

Fünf Jahre Fahrradstaffel – eine Erfolgsgeschichte auf zwei Rädern: Am 01.02.2026 jährte sich ihre Gründung zum fünften Mal. Was 2021 mit einer pandemiebedingten Zwangspause begann, entwickelte sich rasch zu einer festen Größe im Einsatzgeschehen. Die offizielle Vorstellung vor dem Rathaus markierte den Start einer Einheit, die heute für Spezialisierung, Teamgeist und starke Vernetzung steht.

Die Arbeit bei der Fahrradstaffel ist geprägt von der grundsätzlich eigenständigen Arbeit und dem freien Streifen im Revier – immerhin knapp 2.300 km² für fast 1,2 Millionen Einwohner. Bei dem vergleichsweise kleinen Personalstamm ist es daher umso wichtiger, Schwerpunkte zu setzen. Da diese nicht nur örtlich von

der Fahrradstaffel betrachtet werden, sondern auch fachlich, konnten die Kolleginnen und Kollegen so Vorreiter bei der Entwicklung neuer Kontrollmöglichkeiten sein, beispielsweise bei der Überwachung der Schrittgeschwindigkeit rechts abbiegender LKW oder bei getunten E-Bikes – vor allem solche aus Fernost.

Unsere bundesweite polizeiliche Vernetzung führte dann auch dazu, dass unsere mittlerweile erworbene Expertise auch in anderen Polizeieinheiten abgefragt wird. Wir konnten so nicht nur beispielsweise in Lüneburg bei einem Einsatz die Garage des dortigen FK7 mit asservierten „China-Bikes“ vollstellen, sondern auf Einladung



Weihnachtskarte

der Fahrradstaffel Leipzig erstmalig außerhalb Niedersachsens dort die Einhaltung des Seitenabstandes beim Überholen des Radverkehrs kontrollieren. Natürlich gibt es auch nutzbare Möglichkeiten, im Nebenamt über den Tellerand zu schauen. Das geht los bei F wie FSVR-Einsätzen/-fortbildungen über N wie Nachwuchswerbung bis zu S wie Sportmulti.

Beim Netzwerken bleiben wir aber nicht nur im eigenen Stall, sondern führen regelmäßig Kooperationsstreifen mit dem Verkehrsaußendienst der Landeshauptstadt Hannover durch, sind im engen Austausch mit dem Kraftfahrt-Bundesamt und halten Kontakt zu anderen Behörden, die in unserem sehr breit gefächerten Aufgabenbereich eine Rolle spielen, wie unter anderem die Straßenverkehrsbehörden. Mit den Sachgebieten Verkehr in den Polizeiinspektionen stimmen wir uns dabei nicht nur deswegen partnerschaftlich ab.

Das Aufgabenfeld umfasst weit mehr als klassische Verkehrskontrollen: Neben eigenverantwortlichen Einsätzen bei Versammlungen sorgen innovative Ausstattungen wie Blaulichter am Dienstrad für mehr Sicherheit und setzen sogar neue

Standards. Besondere Highlights reichen von Großeinsätzen bei Festivals und Staatsbesuchen bis hin zu außergewöhnlichen Begleitungen – etwa der polnischen Fußballnationalmannschaft per Fahrrad. Auch bei Fahndungen in schwer zugänglichem Gelände unterstützt das Team flexibel und effektiv.

Die abwechslungsreiche Arbeit, regelmäßige Medienpräsenz und die Möglichkeit, neue Ideen in der Verkehrssicherheitsarbeit zu erproben, machen den Dienst besonders attraktiv. Und das Beste: Interessierte können jederzeit reinschnuppern – Hospitationen sind ausdrücklich willkommen.

Andreas Diekmann



Begleitung der polnischen Fußballnationalmannschaft.

ROADPOL SEMINAR IN BELGIEN

Wer im EU-Ausland den Atemalkoholtest verweigert, muss zahlen

19 europäische Länder, vier Tage Erfahrungsaustausch und ein Kollege aus dem PK Bad Fallingbostal mittendrin: Arne Röhrs hat als Experte für Ladungssicherung im Straßenverkehr für Deutschland am Roadpol Seminar „STRIDER III“ teilgenommen. Damit war er der einzige Teilnehmer aus ganz Deutschland. Das Seminar fand Ende November 2025 im belgischen Hasselt statt. 2026 ist Spanien Gastgeber.

Arnes Weg zum nationalen Experten.

Entdeckt hat Arne Röhrs seine Leidenschaft für Ladungssicherung vor knapp zehn Jahren bei einem Grundlehrgang über diesen Verkehrssicherheitsbereich. Kurz darauf übernahm er schon die Aufgabe des Multiplikators für die Polizeidirektion Lüneburg und wirkte an der landesweiten Arbeitsgruppe des Innen-

ministeriums für das „Praxishandbuch Ladungssicherung für die Polizeien der Länder, die Bundespolizei und das BAG“ mit. Über EXTRAPOL nutzt die Polizei deutschlandweit dieses Handbuch aus Niedersachsen. Durch die Mitarbeit in diesem Projekt hat Arne Röhrs 2025 die besondere Möglichkeit erhalten, nach Belgien zu reisen. Seitdem er das Handbuch dort vorgestellt hat, nutzt es jetzt auch die belgische Polizei. Ein klasse Erfolg!

Vom Schmuggelversteck bis zur Sicherstellung ganzer Lkw

In Belgien wurde nicht lange gefackelt – nach einer Begrüßung ging es direkt über in Praxisbeispiele. Besonders die Darstellung der belgischen Polizei über die aktuellsten Schmuggelverstecke an einem präparierten Pkw haben Arne Röhrs beeindruckt: So wird etwa mittels eingeschalteter Heckscheibenheizung



Arne Röhrs erhält am Ende des Seminars seine Teilnehmerurkunde.

und dem Kontakt mit einem Handylade-stecker ein Stromkreislauf erzeugt, der elektrische Verriegelungen überwindet. So entstehen neue Öffnungen für Drogen, Waffen oder andere illegale Güter, die in einer Kontrolle auf den ersten Blick nicht erkennbar sind.

Bei einer gemeinsam durchgeführten Kontrollaktion waren die belgischen Kolleginnen und Kollegen drastisch: Ein Lkw-Fahrer, der eine Sicherheitsleistung vor Ort nicht zahlen wollte, musste seinen Lkw am Kontrollort stehen lassen. Zahlt er binnen drei Tagen keine Sicherheitsleistung, kann der Lkw beschlagnahmt und veräußert werden. „Solch eine Sicherheitsleistung kann schnell mal bei 6.000 Euro liegen“, erinnert sich Arne Röhrs. Anders als in Deutschland, besteht für die Anordnung einer Sicherheitsleistung zum Kontrollzeitpunkt kein Richtervorbehalt.

„Ich muss nicht pusten!“

Ein niederländischer Kollege berichtete beim abendlichen Gespräch, dass in den Niederlanden für Fahrzeugführende eine Mitwirkungspflicht bei polizeilichen Verkehrskontrollen besteht. Bei einer Verweigerung eines Atemalkohol- oder Drogen-vortests kann die Polizei hohe Bußgelder verlangen. Darüber hinaus wird oftmals auch die Fahrerlaubnis für mehrere Monate entzogen oder es wird eine MPU angeordnet. Die Begründung: Wer die Maßnahmen verweigert, dem fehlt es an geistiger Reife. Diese Mitwirkungs-



Arne Röhrs tauscht sich während der Kontrolle mit Einsatzkräften über rechtliche Gegebenheiten aus.

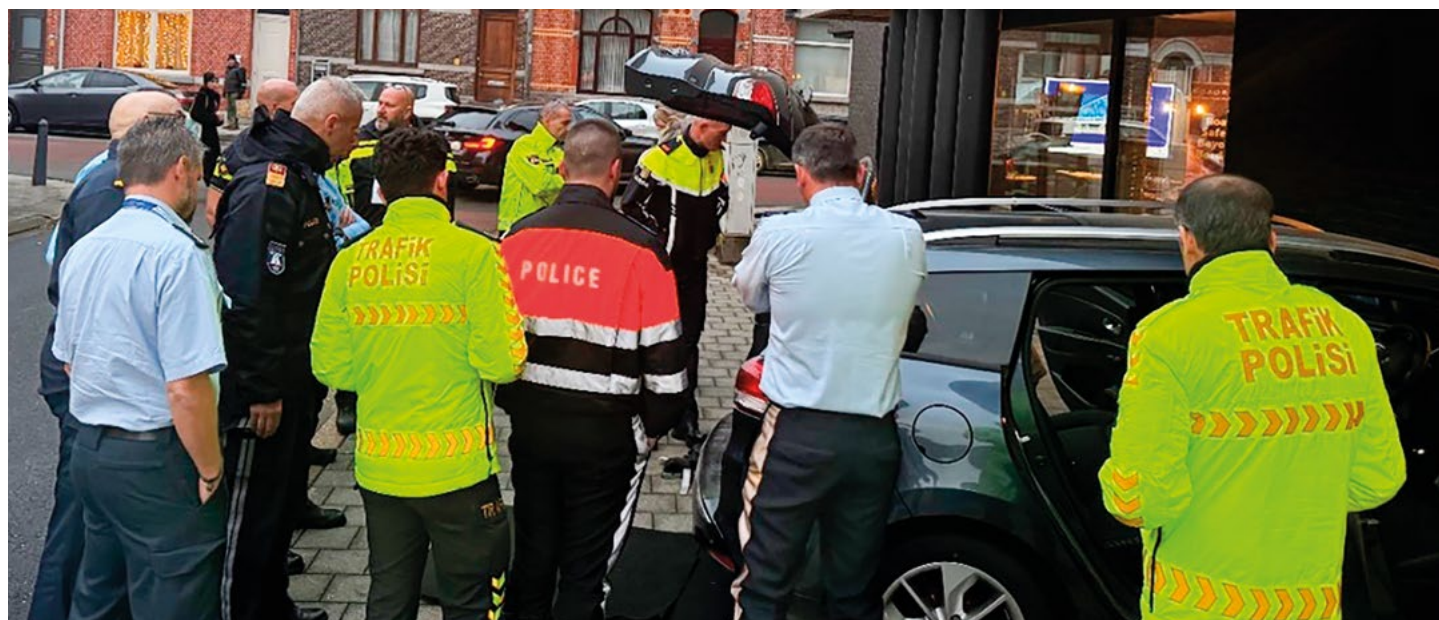
pflcht besteht im Übrigen in mehreren europäischen Ländern, beispielsweise in Österreich, der Schweiz, Luxemburg, Schweden oder Frankreich. In Extremfällen sind bei der Verweigerung sogar Ingewahrsamnahmen oder Haftstrafen möglich. Über dieses Thema haben sich die Seminarteilnehmenden intensiv ausgetauscht. In Deutschland besteht keine Mitwirkungspflicht bei Überprüfung der Fahrtauglichkeit.

Mit neuen Eindrücken zurück

Arne Röhrs ist mit vielen neuen Eindrücken und innovativen Vorschlägen im Gepäck zurück zu uns nach Niedersachsen gereist. Nachdenken könne man, laut

dem Polizeihauptkommissar, über die Beschaffung von Emergency Plugs für Elektrofahrzeuge. Diese nutzen die belgischen Kolleginnen und Kollegen, um Elektrofahrzeuge in einer Kontrollsituation am Weiterfahren zu hindern. Eine kleine Beschaffung mit großartiger Wirkung. Sein Fazit des Seminars: „Es ist ein sehr gutes Netzwerk entstanden. Noch heute stehe ich regelmäßig mit den Teilnehmenden im Austausch.“ Jüngst hat er von einem spanischen Kollegen Informationen über die neusten Schmuggelverstecke in Lkw erhalten. Dies sind Kontakte, von denen wir alle profitieren.

Leonie Habenicht



Die belgischen Kollegen zeigen Schmuggelverstecke an einem Praxisbeispiel.

POLIZEIAKADEMIE NIEDERSACHSEN

Führen für die Verkehrssicherheit – Perspektiven aus dem Masterstudium



Im Schilderwald? Wer bremst, gewinnt? Oder doch auf der Überholspur? Studieren darf Spaß machen – von links nach rechts: PHK Tilo Henniges, PD'in Gerke Stüven-Knak, KHK'in Irina Gerlinger.

Strategische Verkehrssicherheitsarbeit ist zentraler Bestandteil des Masterstudiums. Einen kleinen Einblick in die Modulinhalte geben die Studierenden Irina Gerlinger und Tilo Henniges im Gespräch mit Dozentin Gerke Stüven-Knak.

Gerke: Irina, Tilo, Ihr habt das Modul „Verkehrssicherheitsarbeit der Länderpolizeien“ des ersten Studienjahres gerade abgeschlossen. Wie lautet Euer persönliches Fazit?

Tilo: Verkehrssicherheitsarbeit ist Teamarbeit: Strategische Entscheidungen geben die Richtung vor, wirksam werden sie durch das tägliche Engagement der Kolleginnen und Kollegen und die Zusammenarbeit im Netzwerk. Spannend waren für mich auch Praxisbeiträge zum Beispiel zu Fahrradstaffeln, die im urbanen Raum durch Flexibilität und Bürgernähe großes Potenzial zeigen.

Irina: Aufgrund meiner polizeilichen Vita mit Schwerpunkt „K“ war mir das Thema zunächst eher fremd. Richtig aufgerüttelt hat mich die Zahl 113, – die Anzahl der Menschen, die von einem tödlichen Verkehrsunfall durchschnittlich direkt oder indirekt betroffen sind, – Angehörige, Rettungskräfte, usw.. Die Relevanz der Verkehrssicherheitsarbeit ist durch das Modul für mich total präsent geworden!

Tilo: Apropos Relevanz, Gerke: War das eine Kernbotschaft, die Du uns vermitteln wolltest?

Gerke: Definitiv! Ich gebe nicht nach, den Stellenwert von Verkehrssicherheitsarbeit zu betonen und auch, welche Rolle Ihr als Führungskraft spielt. Ich freue mich, Euch damit erreicht zu haben.

Irina: Das ist gelungen! Und um das zu ergänzen: Mir ist auch bewusst geworden, wie wertvoll Präventionsarbeit ist! Was war Dir noch wichtig?

Gerke: Führungskraft zu sein bedeutet zugleich auch immer Ressourcenmanagement. Deswegen haben wir gezielt auf örtliche Unfalllagebilder geschaut und gemeinsam passgenaue Konzepte entwickelt. Darüber hinaus gibt es viele weitere Akteure der Verkehrssicherheitsarbeit, mit denen es sich lohnt, zu kooperieren, seien es die örtlichen Verkehrswachten, die Landkreise usw.. Und auch hier ist es Führungsaufgabe, Netzwerke zu nutzen

und zu pflegen. Abschließend, welche drei Schlagworte bringen Eure persönliche Lernkurve auf den Punkt?

Irina: Stellenwert!
Wertschätzung der Präventionsarbeit!
Gesellschaftliche Erwartungen!

Tilo: Vision Zero! Netzwerkarbeit!
Verkehrssicherheit betrifft alle!

Gerke Stüven-Knak



Weitere allgemeine Informationen zum Masterstudium gibt es im null 1|5-Blog des Referats 25:



Suchen in null 1|5 nach ...Q → Masterstudium - der Weg in den ehem. höheren Dienst



Der VW ID. Buzz Funkstreifenwagen.

Bildrechte PD Oldenburg

NOCH EINZIGARTIG IN NIEDERSACHSEN

Der ID.Buzz als Einsatzfahrzeug im ESD der PD Oldenburg

Die Polizeidirektion Oldenburg hat früh erkannt, dass die Elektromobilität in den kommenden Jahren die klassischen Verbrennerfahrzeuge, bis auf wenige Ausnahmen, ersetzen wird und hat sich dazu entschlossen, frühzeitig mit einem Projektfahrzeug Erfahrungen zu diesem Thema zu sammeln. Bei der Fahrzeugwahl standen folgende Punkte im Fokus: Innovation, modernste Systeme, Reichweite, Raumangebot und Einsatznutzen. Die Wahl fiel daraufhin auf den ID. Buzz von VW.

Das Fahrzeug verfügt über 210 kW (286 PS), ist hinterradangetrieben, besitzt einen Akku mit der Kapazität von 77 kWh netto und kann mit maximal 185 kW geladen werden. Das moderne Design, der geräumige Innenraum, zeitgemäße Assistenzsysteme, gute Rundumsicht, ein extrem kleiner Wendekreis und die neueste Polizeiausstattung bieten viele Vorteile im täglichen Einsatz. Das Fahrzeug wurde gemeinsam mit der PD Oldenburg, der Zentralen Polizeidirektion sowie der Firma Freytag in Elze konzipiert und fertiggestellt.

Der Einsatzzweck soll nicht der eines Großfunkstreifenwagens wie beim Volkswagen T6.1 sein, sondern eher der eines

Standardfunkstreifenwagens wie beim Volkswagen Touran. Interessant ist die geräumige Ladefläche, auf der alle Einsatzmittel der aktuellen Ausstattungsempfehlung Platz finden. In der zweiten Sitzreihe befinden sich zwei Klapptische, auf denen problemlos der dienstliche Laptop abgestellt werden kann und die als kleine mobile Arbeitsplätze fungieren. Ergonomisch angeordnete Bedienelemente der polizeilichen Ausstattung lassen sich für Fahrer und Beifahrer gut erreichen und sind intuitiv zu bedienen.

Der ID. Buzz soll im Erprobungszeitraum alle Polizeiinspektionen der Polizeidirektion Oldenburg durchlaufen. Es werden damit sowohl die urbanen als auch die

ländlichen Gebiete bedient. Den Auftakt dieses Pilotprojektes macht der ESD 1 der Polizeiinspektion Oldenburg-Stadt/Ammerland, im Anschluss daran werden die anderen Polizeiinspektionen versorgt. Nach Beendigung dieses Projektes werden die gewonnenen Erfahrungen gebündelt und zu einem Projektergebnis zusammengetragen.

Projektverantwortlich ist das Dezernat 14 der Polizeidirektion Oldenburg, das für Fragen, Anregungen und Feedback gerne zur Verfügung steht.

Nils Weustermann



3,5 MIO. IN LKA-STANDORT INVESTIERT

Neue Raumschießanlage stärkt Sicherheit im Einsatz

Wenn Entscheidungen in Sekundenbruchteilen getroffen werden müssen, zählt vor allem eines: Übung unter realistischen Bedingungen. Die neue Raumschießanlage des Landeskriminalamtes (LKA) Niedersachsen schafft dafür die Voraussetzungen – modern, sicher und auf dem neuesten Stand der Technik.

Am 7. April 2026 ist die kernsanierte Raumschießanlage des LKA Niedersachsen in Hannover offiziell in Betrieb genommen worden. Nach rund zwei Jahren Bauzeit stehen am Standort Schützenstraße wieder moderne Übungs- und Einsatztrainingskapazitäten zur Verfügung. Die umfassende Modernisierung der 1981 erbauten Anlage war notwendig geworden, nachdem bei einer Überprüfung im Jahr 2020 sicherheitsrelevante und technische Defizite festgestellt worden waren. Insbesondere Einschränkungen im Betrieb machten eine nachhaltige und zukunftsfähige Lösung erforderlich. Mit einem Investitionsvolumen von rund 3,5 Millionen Euro wurde die Anlage baulich und technisch vollständig erneuert.

Neben einer modernen Lüftungstechnik wurden auch die Beschussmöglichkeiten erweitert sowie infrastrukturelle und sicherheitsrelevante Verbesserungen umgesetzt.

Innenministerin Daniela Behrens betonte anlässlich der Inbetriebnahme die Bedeutung moderner Trainingsinfrastruktur für die Polizei: „Polizeiarbeit ist heute so fordernd wie nie zuvor: Unsere Beamtinnen und Beamten müssen in Sekundenbruchteilen lebenswichtige Entscheidungen treffen. Dafür brauchen sie eine Infrastruktur auf dem neuesten Stand der Technik. Die neue Raumschießanlage ist das Fundament für Handlungssicherheit im Ernstfall und bietet modernste Standards.“

Auch LKA-Präsident Thorsten Massinger hob die Bedeutung der neuen Anlage hervor. Moderne Trainingsbedingungen seien Ausdruck von Wertschätzung gegenüber den Beschäftigten und zugleich Voraussetzung für professionelle Einsatzvorbereitung. Die neue Raumschießanlage verbessere die Trainings- und Arbeitsbedingungen nachhaltig und stärke die Handlungssicherheit der Einsatzkräfte.

Die Inbetriebnahme ist damit ein wichtiger Baustein für eine moderne, leistungsfähige Polizei Niedersachsen – und unterstreicht die Bedeutung von Ausbildung, Training und verlässlicher Infrastruktur im täglichen Dienst.

Antje Westermann

Medizinische Handlungssicherheit im Einsatz

Neues Ausbildungsteam stärkt Erste Hilfe in der Polizei Niedersachsen

Schnelles und sicheres Handeln kann im Einsatz Leben retten. Die Polizei Niedersachsen stellt deshalb ihre Erste-Hilfe Aus- und Fortbildung neu auf. Ein spezialisiertes Team übernimmt künftig die Schulung – praxisnah, einsatzorientiert und verbindlich für alle operativen Kräfte.

Die Polizei Niedersachsen hat ihre Erste-Hilfe Aus- und Fortbildung grundlegend neu strukturiert. Hintergrund ist die hohe Arbeitsbelastung der bislang nebenamtlich eingesetzten Rettungs-sanitäterinnen und -sanitäter. Künftig übernimmt ein festes Team aus acht erfahrenen Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitätern die Schulung aller Beschäftigten.

Ziel der Neuausrichtung ist es, die Handlungssicherheit der Einsatzkräfte in medizinischen Notlagen weiter zu stärken.

Neben klassischen Erste-Hilfe-Maßnahmen steht insbesondere die Anwendung unter einsatztypischen Bedingungen im Fokus.

Verpflichtende Fortbildung sowie weitere Angebote

Für Polizeivollzugskräfte im operativen Dienst wird eine regelmäßige Fortbildung verbindlich eingeführt. Alle zwei Jahre absolvieren sie ein Training mit einem Umfang von acht Unterrichtseinheiten à 45 Minuten.

Der Lehrgang gliedert sich in zwei zentrale Bereiche:

Zum einen werden grundlegende Maßnahmen der Ersten Hilfe wie Reanimation, Blutstillung und die Versorgung Verletzter vermittelt und aufgefrischt. Zum anderen steht die sogenannte taktische Erste Hilfe im Mittelpunkt. Hier trainieren die Einsatzkräfte medizinische Maßnahmen unter realistischen Einsatzbedingungen – etwa die Versorgung schwerer Blutungen, den Einsatz von Tourniquets sowie die Eigen- und Kollegenhilfe in Gefahrenlagen.



Das neue Ausbildungsteam für Erste Hilfe in der Polizei Niedersachsen (v. l. n. r.): Yannik Nöering (PD OS), Frederike Gärtner (PD OL), Nils Hoischen (PD BS), Raphael Thiem (PD LG) Emily Becker (PD H), Michael Jacobi (PD GÖ), Roland Mersch (PD OL).



Für Beschäftigte in Stabsbereichen werden die Fortbildungsintervalle angepasst. Sie nehmen im Abstand von vier Jahren an entsprechenden Schulungen teil. Darüber hinaus werden für Tarifbeschäftigte freiwillige Angebote geschaffen, um auch hier die Handlungssicherheit in Notfallsituationen zu fördern.

Praxisnah und realitätsorientiert

Das neue Ausbildungsteam bringt umfassende Erfahrung aus dem Rettungsdienst und der Notfallmedizin mit. Die Schulungen sind stark praxisorientiert angelegt und arbeiten mit realitätsnahen Szenarien. Ziel ist es, die Polizeikräfte sowohl für medizinische Notfälle im Einsatz als auch im privaten Umfeld bestmöglich vorzubereiten.

Die zuständigen Erste-Hilfe-Trainerinnen und -Trainer können über die Aus- und Fortbildungsbereiche der jeweiligen Behörden kontaktiert werden.

Emily Becker



AUFKLÄRUNGSKAMPAGNE

Sicherer Umgang mit Drohnen

Drohnen finden im Alltag zunehmend Beachtung – sowohl im Freizeitbereich als auch im professionellen Umfeld. Mit ihrer zunehmenden Verbreitung steigen jedoch auch die Risiken für Fehlverhalten und gefährliche Situationen und damit gleichzeitig die Anforderungen an einen sicheren und regelkonformen Einsatz.

Die Polizei Niedersachsen startete deshalb am 05. Februar gemeinsam mit der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI) und der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr (NLSTBV) eine landesweite Aufklärungs- und Präventionskampagne, die sich gezielt an Drohnnennutzende richtet. Im Fokus stehen alltagstaugliche Tipps zum sicheren und legalen Fliegen sowie Hinweise zum richtigen Verhalten in der Nähe von Menschenansammlungen, kritischen Infrastrukturen und Flugverbotszonen.

Über einen Zeitraum von sechs Monaten werden regelmäßig Inhalte veröffentlicht, um das Wissen über Vorschriften und mögliche Konsequenzen bei Verstößen zu stärken, den verantwortungsvollen Umgang mit Drohnen zu fördern und sicherheitsrelevante Vorfälle durch Information und Prävention zu vermeiden.

Josephine Diederichs



BAO „STEADFAST DART“

Polizei begleitet NATO-Übung

Die NATO-Übung „Steadfast Dart 2026“ mit rund 10.000 Soldatinnen und Soldaten aus verschiedenen Staaten fand größtenteils in Niedersachsen und Schleswig-Holstein statt. Eine gute Gelegenheit für die Polizei, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Polizeidirektionen und mit der Bundeswehr sowie anderen Partnern auszubauen. Die Polizeidirektion Lüneburg übernahm dabei die Gesamtverantwortung für die Landespolizei Niedersachsen. Ein Blick hinter die Kulissen.

Von der Risikoanalyse über den Schutz von sensiblen Einrichtungen und Personen bis hin zur Luftraumüberwachung und Verkehrslenkung: Die Polizei Niedersachsen hat unter der Gesamteinsatzleitung (GEL) der Polizeidirektion Lüneburg die große militärische Verlegeübung der NATO „Steadfast Dart 2026“ begleitet. Das Ziel der Übung: die schnelle Reaktionsfähigkeit der NATO durch die Verlegung, Integration und Herstellung der Gefechtsbereitschaft der „Allied Reaction Force“ (ARF) zu demonstrieren.

Koordination der polizeilichen Aufgaben

Zur strukturierten Führung aller landesweiten polizeilichen Einsatzmaßnahmen richtete die PD Lüneburg die Besondere Aufbauorganisation (BAO) „Steadfast Dart“ ein. Sie orientierte sich sowohl an der zeitlichen Gliederung der Übung in Truppenverlegung, Gefechts- und Integrationsübung sowie Truppenrückverlegung als auch an den regionalen Zuständigkeiten der beteiligten Polizeidirektionen. Zwecks einer einheitlichen Lagebewertung und zur Bündelung sicherheitsrelevanter Erkenntnisse richtete das LKA Niedersachsen eine Informations-sammelstelle ein. Zusätzlich unterstützte die parallel geführte BAO „Hybrid“ bei hybriden Bedrohungslagen wie Spionage und Sabotage, indem sie als analytische Schnittstelle fungierte und in die operative Abarbeitung begleitete.

Aufgaben der Gesamteinsatzleitung

Aus Lüneburg heraus übernahm die GEL die zentrale Lageführung in enger Kooperation mit anderen Behörden, der Bundespolizei sowie der Bundeswehr. Während der Truppenverlegung bzw. -rückverlegung überwachte und steuerte sie die Begleitung und Absicherung der militärischen Verlegungen über Straße, Schiene und Luft. Dazu zählten insbesondere die Sicherstellung der Verkehrssicherheit, die Begleitung von Schwerlasttransporten und die Aufklärung entlang der Transportrouten. Hierbei erfolgte eine durchgängige und enge Abstimmung mit der Bundeswehr und der Bundespolizei – dies galt insbesondere für Marschbewegungen und sicherheitsrelevante Ereignisse. In der Phase der Gefechts- und Integrationsübung übernahm die GEL die Gesamtverantwortung für sicherheitsrelevante Veranstaltungen, an denen teilweise hochrangige Personen aus Politik und Wirtschaft teilnahmen, und koordinierte die entsprechenden polizeilichen Einsatzmaßnahmen.

Fazit

Vom Informationsmanagement über technische Herausforderungen bis hin zur Definition von Zuständigkeiten: Die NATO-Übung Steadfast Dart 2026 war für Polizei und Bundeswehr eine gute Gelegenheit, die Zusammenarbeit zu intensivieren und die Bedarfe der jeweiligen Organisation besser zu verstehen. Insbesondere die Abendveranstaltung

in Hannover mit hochrangigen Gästen sowie der wesentliche Teil des Manövers auf den Truppenübungsplätzen Bergen und Munster verliefen aus polizeilicher Sicht störungsfrei. „Nach mehrwöchiger Planung des Einsatzes mit verschiedenen Szenarien freue ich mich, dass wir als Polizei mit zahlreichen Kräften die NATO-Übung erfolgreich unterstützen konnten“, resümiert der Gesamteinsatzleiter und Polizeivizepräsident der PD Lüneburg, Jörg Wesemann. „Insbesondere in der aktuellen Zeit ist die enge Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteuren im Bereich Sicherheit unabdingbar. Ich danke allen Beteiligten für ihre professionelle Arbeit.“

Isabel Rehmer



Besprechung der Gesamteinsatzleitung der Polizei Niedersachsen mit Vertretern der Bundeswehr und Bundespolizei. Bildrechte: PD Lüneburg

AUF WIEDERSEHEN MATHIAS SCHRÖDER

Vizepräsident der PD Göttingen tritt in den Ruhestand

Mit Ablauf des Monats März ist der Vizepräsident der Polizeidirektion Göttingen, Mathias Schröder, in den Ruhestand getreten. Die Pensionierungsurkunde erhielt er von Landespolizeidirektor Bernd Gründel im Rahmen einer privaten Feier im Beisein von Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn und vieler weiterer Weggefährtinnen und -gefährten. Das Ende vom alten und den Eintritt in den neuen Lebensabschnitt feierte er in seiner Heimat Garbsen.

Im Jahr 1983 startete Mathias Schröder als Polizeihauptwachmeisteranwärter an der Landespolizeischule Niedersachsen in Hann. Münden. Nach der Grundausbildung war er einige Jahre in der Bereitschaftspolizei tätig und durchlief verschiedene Verwendungen im Einsatzbereich, im Personalbereich sowie in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bevor er im Jahr 2000 das Studium zum höheren Dienst begann. Anschließend sammelte er vielfältige Erfahrungen in verantwortlicher Position, unter anderem im Niedersächsischen Innenministerium, der Zentralen Polizeidirektion sowie der Polizeiakademie Niedersachsen, wo er für die Revision des Curriculums verantwortlich war und die Lehre zukunftsgerichtet aufstellte. 2020 wurde Mathias Schröder Leiter der Polizeiinspektion Nienburg/Schaumburg, bevor er im Jahr 2023 schließlich zum Vizepräsidenten der Göttinger Polizeibehörde ernannt wurde. Ende März wurde er nun in den Ruhestand verabschiedet.

Mathias Schröder ist für sein ruhiges, ausgeglichenes Wesen bekannt. Er gilt als zugewandte Führungskraft, die stets den Menschen in den Mittelpunkt seines Handelns stellte und jederzeit um einen für alle Seiten zufriedenstellenden Konsens bemüht war. Er war ein gesעהener Vorgesetzter, der von Mitarbeitenden auf allen Ebenen ebenso geschätzt wurde, wie von Kolleginnen und Kollegen.

Schröders feierliche Verabschiedung fand im Kreise von Familie, Freunden sowie einer Vielzahl von Kolleginnen



Mathias Schröder an seiner Verabschiedung mit Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn und Landespolizeidirektor Bernd Gründel. Bildrechte: PD Göttingen

und Kollegen in seiner Heimat Garbsen statt. Offiziell aus dem Dienst der Polizei „entlassen“ wurde er von Landespolizeidirektor Bernd Gründel und Göttingens Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn.

„Mit dem heutigen Tag endet ein langer beruflicher Weg im Dienst der Polizei. Mathias Schröder kann stolz auf diese Zeit zurückblicken und mit dem guten Gefühl, ein stabiles Fundament zu hinterlassen, zuversichtlich in seinen neuen Lebensabschnitt starten, für den wir ihm alles Gute und vor allem viel Gesundheit wünschen. Für sein Engagement gebührt Mathias

Schröder Dank und unsere Anerkennung“, sagte Landespolizeidirektor Bernd Gründel anlässlich der Verabschiedung.

Neben einigen Grußworten und vielen guten Wünschen für den künftigen Pensionär wurde die Verabschiedung von einem Ensemble des Polizeiorchesters Niedersachsen begleitet. Mathias Schröder, selbst leidenschaftlicher Hobbysänger, unterstützte die Musiker und griff für einige Stücke selbst zum Mikrofon. Er sorgte damit für einen besonderen Höhepunkt bei seiner eigenen Abschiedsfeier.

Louisa Kasprowski

SUPER-SPÜRNASEN IM HEIDE PARK RESORT

„Übungstag 2.0“ mit dem Zentralen Diensthundwesen der ZPD NI

Wo normalerweise Besucher ihre Freizeit verbringen, haben am 25. Februar 30 Mensch-Hund-Teams das Gelände von Norddeutschlands größtem Freizeitpark als Übungsterrain genutzt. Bereits zum zweiten Mal fand im beliebten Heide Park Resort eine groß angelegte Übung von Diensthundeführerinnen und -führern statt. Beteiligt waren Polizeien aus Niedersachsen, Bremen und Sachsen-Anhalt, der Bundespolizei sowie des Landeskriminalamtes. Der Park war aufgrund der Winterpause noch geschlossen und stand für diese besondere Trainingsmaßnahme zur Verfügung.

Sechs Stationen – viele Herausforderungen

Am Vormittag durchliefen die Gespanne sechs Übungsstationen, die sich auf unterschiedliche Bereiche des Parks verteilten. Zwischen den vielfältigen Attraktionen erschnüffelten die Hunde verschiedenste Stoffe.

Die Herausforderung war dabei, dass es sich um Stoffe handelte, mit denen die Hunde bislang nicht trainiert wurden. Ziel ist es, sie so an neue Gerüche heranzuführen und ihre Fähigkeiten für reale Einsatzlagen weiter auszubauen. Die abwechslungsreiche Kulisse eines Freizeitparks bietet hierfür ideale Bedingungen: viel Ablenkung durch verwinkelte Wege,

unterschiedliche Raumstrukturen und vielfältige Geruchsquellen schaffen realitätsnahe Szenarien, wie sie auch in echten Einsatzsituationen vorkommen können.

Wo sonst Familien und Actionfans ihre Freizeit genießen, trainierten hochkonzentrierte vierbeinige Spezialkräfte und ihre menschlichen Kolleginnen und Kollegen.



Der Heide Park bot an allen Ecken herausfordernde, neue Eindrücke.

Fotos: Wiebke Weitemeier, ZPD NI



Konzentrierte Suche auf unbekanntem Terrain.

Bewährtes Konzept mit Mehrwert

Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr wurde die Übung nun erneut durchgeführt – ein deutliches Zeichen für den Mehrwert dieses Formats.

„Die besondere Umgebung und die Vielfältigkeit der Stoffe fordern sowohl die Hunde als auch ihre Hundeführerinnen und Hundeführer auf neue Weise und stärken die Handlungssicherheit unter anspruchsvollen Bedingungen“, erklärt Denise Staedler vom Zentralen Diensthundwesen der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen. Sie plante das Training und erstellte mit großem Engagement das Gesamtkonzept.

Gleichzeitig fördert die gemeinsame Übung die behördenübergreifende Zusammenarbeit. Der Austausch zwischen den Ländern und dem Bund trägt dazu bei, Standards weiterzuentwickeln und im Bedarfsfall reibungslos zusammenzuarbeiten.

Professionell, konzentriert – und mit Freude bei der Sache

Bei aller Ernsthaftigkeit kam auch der Spaß nicht zu kurz: Die Teams arbeiteten hochkonzentriert und professionell – man merkte ihnen dennoch an, mit welcher Begeisterung sie ihre anspruchsvolle Aufgabe jederzeit erfüllen. Für die Hunde

war jede erfolgreich absolvierte Station der schönste „Freizeitpark-Moment“ des Tages.

Die Übung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Diensthunde und zur Stärkung der allgemeinen Sicherheitsvorsorge.

Wiebke Weitemeier



Erfahrene Diensthunde im Einsatz.

FORSCHUNG IM FOKUS

Wissenschaft und Polizei. Kann das zusammenpassen?

Das Landeskriminalamt Niedersachsen hat einen Podcast zum Thema Wissenschaft im polizeilichen Kontext herausgegeben. Doch wie bekommt man polizeiliche Arbeit und Wissenschaft unter einen Hut, und warum ist Wissenschaft so wichtig für die Polizei? Ein Interview mit Thorsten Garrels, der den Podcast mitbegleitet.



Thorsten Garrels, Polizeivollzugsbeamter im Landeskriminalamt Niedersachsen im Dezernat Forschung/Prävention/Jugend.

? **Stell dich gerne einmal kurz vor:**

Garrels: Mein Name ist Thorsten Garrels. Ich bin Polizeivollzugsbeamter im Landeskriminalamt Niedersachsen im Dezernat Forschung/Prävention/Jugend. Nach einigen Jahren im Einsatz- und Streifendienst, im Systemischen Einsatztraining und in der regionalen Beratungsstelle habe ich meinen Master in Psychologie gemacht. Heute arbeite ich genau an dieser Schnittstelle – dort, wo sich wissenschaftliches Denken und polizeiliche Praxis begegnen.

? **Was hat dich bewegt zur Polizei zu gehen?**

Ich wollte eigentlich schon als Jugendlicher Psychologe werden. Mich hat menschliches Verhalten schon immer fasziniert: warum jemand etwas tut, was er tut, was ihn antreibt oder hemmt. Nach der Schule habe ich mich dann aber zunächst für die Polizei entschieden, weil ich etwas Praktisches wollte, bei dem ich direkt sehen kann, was mein Handeln bewirkt oder bewirken kann. Später habe ich dann Psychologie studiert – als bewusste Ergänzung. Ich empfinde beide Welten, Psychologie und Polizei, nicht als Gegensatz, sondern als ideale Verbindung: die Handlungskompetenz der Polizei und die analytische Tiefe der Psychologie.

? **Wieso findest du, dass Wissenschaft und die Arbeit in der Polizei wichtig sind?**

Ich finde, die Polizei ist stark darin, in komplexen Situationen schnell und verantwortungsvoll handeln zu können. Die Psychologie ergänzt diesen Blick, weil sie sich dafür interessiert, wie Verhalten entsteht und unter welchen Bedingungen es stabil bleibt oder sich verändern kann. Mich beschäftigt dabei immer die Frage: Welche Faktoren sorgen dafür, dass Menschen in ähnlichen Situationen verlässlich

ähnlich handeln? Und auf der anderen Seite: Welche Einflüsse führen dazu, dass sich Verhalten plötzlich wandelt, obwohl die Auslöser dafür nicht unmittelbar ersichtlich sind? Ebenso wichtig finde ich die Frage, welche Alternativerklärungen beobachtbares Verhalten noch haben kann. Dieser Blick hilft, Handlungsoptionen bewusst im Kopf zu behalten und Entscheidungen kontextsensitiv zu treffen.

Ein zentraler Bestandteil meiner Arbeit besteht darin, wissenschaftliche Erkenntnisse so aufzubereiten, dass sie im polizeilichen Alltag anschlussfähig sind. Wissenschaftliche Forschung ist manchmal sperrig. Da ich sowohl die wissenschaftliche als auch die polizeiliche Sprache spreche, ist es meine Aufgabe, Inhalte und Ergebnisse praxisnah an meine Kolleginnen und Kollegen zu vermitteln und sie von der operativen Basis bis zur Strategieentwicklung nutzbar zu machen.

? **Welche Themen liegen dir besonders am Herzen?**

Aufgrund meiner dienstlichen Vita liegt mir besonders der Umgang mit psychisch erkrankten polizeilichen Gegenübern am Herzen. Insbesondere beschäftigt mich die Frage, welche Risikokonstellationen vorliegen müssen, damit wir von einer erhöhten Gefährdung und einem polizeilichen Einschreiten sprechen können. Wir wissen, dass man aus einer psychischen Erkrankung allein nicht auf gewalttätiges Verhalten schließen kann. Wenn aber bestimmte Faktoren zusammenspielen, ergeben sich in der Lagebeurteilung Besonderheiten. Das den Kolleginnen und Kollegen vermitteln zu können, ist mir besonders wichtig.

In meiner Zeit in der regionalen Beratungsstelle ging es für mich zudem – gewissermaßen spiegelbildlich – um den Umgang mit psychisch erkrankten

Kolleginnen und Kollegen. Das sind Themen, die mich bis heute beschäftigen. Ein weiteres Feld ist die Wirkungsevaluation: Wenn ich eine Intervention einführe, ist sie überhaupt wirksam – oder kann sie vielleicht sogar schaden? Das treibt mich als innerer Antreiber besonders an.

? **Ihr habt einen tollen Podcast auf die Beine gestellt. Was beinhaltet der und für wen ist er zu hören?**

Der Podcast „Forschung im Fokus“ ist auf null 1|5 abrufbar. Alle Kolleginnen und Kollegen sowie alle Beschäftigten der Polizei Niedersachsen können ihn hören. Wir möchten niedrigschwellig erzählen, was im Bereich der Forschung im LKA überhaupt passiert. Deshalb sprechen wir zunächst mit allen Kolleginnen und Kollegen der Forschungsstelle über deren Themen – zum Beispiel Hasskriminalität oder Dunkelfeldforschung. Unser Ziel ist es, Forschung greifbar zu machen. Wir wollen kein theoretisches Abstraktum erklären, sondern zeigen, was direkt zur Praxis beiträgt und für alle im Alltag zugänglich ist.

? **Was würdest du dir für die Forschung und Wissenschaft in der Polizei wünschen?**

Forschung und Wissenschaft sollen auch künftig ein unabdingbarer Teil einer modernen Polizei bleiben. Wissenschaft hat die Aufgabe, Entwicklungen aufmerksam zu beobachten und Impulse zu geben, wenn neue Erkenntnisse dafür sprechen. Ich bin fest davon überzeugt: Wenn wir unsere Erfahrung weiterhin mit evidenzbasiertem Wissen verbinden und untermauern, können wir alle davon profitieren.

Rebecca Kolm

VEGETATIONSBRANDBEKÄMPFUNG DER ZPD NI

Erfolgreiche Übung in Westerloy

Rotorengeräusche über Feldern und Wäldern, Wasseraufnahmen aus nahegelegenen Gewässern und präzise Abwürfe über fiktiven Brandflächen

Am 13. und 14. März stand Westerloy ganz im Zeichen einer größeren Übung zur Vegetationsbrandbekämpfung. Unter der Leitung der Zentralen Polizeidirektion trainierten Einsatzkräfte verschiedener Organisationen den Ernstfall – insbesondere den Einsatz von Polizeihubschraubern bei Vegetations- und Waldbränden.

Im Mittelpunkt stand das Training der Hubschrauberstaffel der Polizei Niedersachsen im Umgang mit sogenannten „Bambi-Buckets“. Dabei übten die Piloten in Zusammenarbeit mit den Teams der Flugtechnik und den Operator:innen wiederholt die präzise Wasseraufnahme sowie die Abgabe über ausgewiesenen Flächen. Dieses Verfahren kommt vor allem bei größeren Vegetations- und Waldbränden zum Einsatz, wenn Brandherde

aus der Luft bekämpft werden müssen oder schwer zugängliche Bereiche betroffen sind.

Trotz wechselhafter Witterungsbedingungen mit Regenschauern und Wind konnten alle geplanten Übungsabschnitte erfolgreich durchgeführt werden. Die beteiligten Kräfte zeigten sich mit dem Ablauf und den Ergebnissen der Übung sehr zufrieden.

Neben der Zentralen Polizeidirektion waren auch die Feuerwehr Westerloy und Westerstede sowie das Niedersächsische Landesamt für Brand- und Katastrophenschutz (NLBK) an der Übung beteiligt. Gemeinsam trainierten sie das Zusammenspiel zwischen Luft- und Bodenkraften, um im Ernstfall schnell und koordiniert reagieren zu können.

„Solche Übungen sind wichtig, um Abläufe zu festigen und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationen weiter zu stärken. Das hat gestern und heute hervorragend funktioniert“, erklärte Übungsleiterin Kirsten Böning.

Die Verantwortlichen zogen insgesamt eine positive Bilanz: Die Übung bot den Beteiligten die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter realitätsnahen Bedingungen für zukünftige Einsätze zu gewinnen. Diese sollen nun in die weitere Vorbereitung auf mögliche Vegetationsbrände einfließen.

Wiebke Weitemeier



Enge Zusammenarbeit von Polizei und DLRG. Fotos: Wiebke Weitemeier



Beteiligte Kollegen der Hubschrauberstaffel Sachsen.



Wasserentnahme aus stehendem Gewässer durch die Hubschrauberstaffel der Polizei Niedersachsen.

POLIZEI NIEDERSACHSEN SETZT ZEICHEN

Erfolgreiche Schwerpunktkontrollen gegen Planenschlitzen

In der Nacht vom 24. bis 26. Februar 2026 hat die Polizei Niedersachsen gezielte Kontrollen an Autobahn-Rastanlagen durchgeführt, um das Kriminalitätsphänomen Planenschlitzen zu bekämpfen. Allein 2025 entstanden dadurch Schäden von rund neun Millionen Euro. Mit sichtbarer Präsenz und lageorientierten Maßnahmen soll nicht nur Strafverfolgung erfolgen, sondern auch präventiv Täter abgeschreckt werden.

Rastanlagen an Autobahnen sind für Lastkraftwagenfahrer sichere Ruhepunkte – doch sie ziehen auch Kriminelle an. In den vergangenen Jahren haben die Fälle von Planenschlitzen erheblich zugenommen. Bei dieser Form des Ladungsdiebstahls werden LKW-Planen aufgeschnitten, um wertvolle Güter wie Elektronik, Markenbekleidung, Tabakwaren oder Kosmetikartikel zu entwenden. Die Folgen von Planenschlitzen reichen weit über den unmittelbaren Diebstahl hinaus: Neben den hohen wirtschaftlichen Schäden werden Lieferketten unterbrochen, Unternehmen sehen sich mit zusätzlichem bürokratischem Aufwand konfrontiert – und für die Fahrer bedeutet jede beschädigte Plane Unsicherheit und zusätzliche Belastung im ohnehin anspruchsvollen Arbeitsalltag.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, führten die Polizeidirektionen Oldenburg, Osnabrück, Lüneburg und Braunschweig in der Nacht vom 24. bis 26. Februar 2026 gezielte Schwerpunktkontrollen durch – koordiniert vom Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen. Rund 250

Einsatzkräfte überprüften Parkplätze entlang der Autobahnen. Dabei wurden rund 130 Fahrzeuge und 200 Personen kontrolliert. Insgesamt wurden unter anderem elf Strafverfahren eingeleitet und drei Personen ohne gültigen Führerschein angetroffen. Drei Männer wurden aufgrund des Verdachts des „Bande-mäßigen Diebstahls“ festgenommen. Keine dieser Feststellungen stand jedoch im Zusammenhang mit dem Phänomen Planenschlitzen.

Die Schwerpunktkontrollen sind Teil der langfristigen Strategie der Polizei zur Bekämpfung der Güterverkehrskriminalität. Ein zentraler Baustein ist dabei die Arbeitsgruppe Cargo, in der sechs Bundesländer sowie polnische Polizeibehörden eng zusammenarbeiten, um Informationen auszutauschen und gemeinsame Maßnahmen zu koordinieren. In diesem Jahr hat das LKA Niedersachsen turnusgemäß den Vorsitz übernommen.

Kriminalhauptkommissar Uwe Koopmann, Vorsitzender der AG Cargo, betont: „Planenschlitzerei ist kein Bagatelldelikt.

Hinter jedem beschädigten Auflieger stehen erhebliche wirtschaftliche Schäden, verunsicherte Fahrerinnen und Fahrer sowie Eingriffe in sensible Lieferketten. Genau deshalb setzen wir auf sichtbare Präsenz und lageorientierte Kontrollen. Wer weiß, dass kontrolliert wird, überlegt sich zweimal, ob er Straftaten begeht.“

Rastanlagen sind besonders anfällig, da Lkw über längere Zeiträume abgestellt werden und die Überwachungsmöglichkeiten oft eingeschränkt sind. Die Lage an internationalen Transitstrecken erhöht zudem die Attraktivität für Täter.

Besonders betroffen sind typische Zielgüter mit hohem Wiederverkaufswert, und die Taten ereignen sich überwiegend nachts auf Parkplätzen, Rastanlagen oder in Gewerbegebieten. Das Phänomen ist nicht neu, wird jedoch weiterhin regelmäßig festgestellt und zur Anzeige gebracht, was die Bedeutung der Polizeimaßnahmen zusätzlich unterstreicht.

Josephine Diederichs



Nora Feist, Geschäftsführerin von Mashup Communications im Interview.

Foto: Saskia Uppenkamp

EIN INTERVIEW MIT NORA FEIST

Interne Kommunikation ist keine Einbahnstraße

Wir setzen Nachwuchskampagnen um, entwickeln Konzepte, wie wir in Krisenfällen oder bei hybriden Bedrohungen mit der Öffentlichkeit kommunizieren. Doch wie kommunizieren wir eigentlich mit unseren Mitarbeitenden? Was denken unsere Mitarbeitenden über ihren Arbeitgeber?

Nora Feist, Geschäftsführerin von Mashup Communications, begleitet seit 16 Jahren Unternehmen dabei, ihre Geschichten zu entdecken und zu erzählen – nach innen wie nach außen. Im Interview zeigt sie, warum interne Kommunikation weit mehr ist als ein Add-on: Sie ist ein zent-

raler Faktor für Mitarbeitendenbindung, Orientierung und Vertrauen. Geschichten spielen dabei eine Schlüsselrolle.

Interne Kommunikation, auch Mitarbeiterkommunikation genannt, umfasst alle Kommunikationsprozesse innerhalb

einer Organisation – von der Leitung zur Belegschaft und zurück. Sie beschränkt sich nicht auf Top-down-Informationen, sondern schließt auch Bottom-up-Feedback und den Austausch auf horizontaler Ebene ein.

? Warum wird interne Kommunikation gerade in Zeiten von Unsicherheit, Wandel und Krisen zur zentralen Aufgabe von Unternehmen?

Feist: Krisen werden nicht verschwinden – das zeigt nicht nur ein Blick in die Geschichte. Herausforderungen wie die Corona-Pandemie, der Krieg in der Ukraine, wirtschaftliche Unsicherheiten, hybride Arbeitsformen oder der Einsatz von Künstlicher Intelligenz erfordern schon heute eine andere Haltung und eine andere Art der Kommunikation in Unternehmen.

In einer Zeit, die zunehmend von Unsicherheit und äußeren Krisen geprägt ist, brauchen Mitarbeitende umso mehr Orientierung. Sie brauchen ein Gefühl von Zugehörigkeit, sichtbare Anerkennung und zumindest in ihrer eigenen Arbeit ein Gefühl von Sicherheit. Das heißt, die Gewissheit zu empfinden, handlungsfähig zu bleiben und dem eigenen Arbeitgeber vertrauen zu können. Gerade weil Mitarbeitende einen so großen Teil ihres Lebens im Unternehmen verbringen, kommt der internen Kommunikation hier eine zentrale Rolle zu.

Sie muss Transparenz schaffen, Raum für Geschichten und Anerkennung geben und ein Gefühl von Stabilität und Klarheit vermitteln – auch dann, wenn diese im Außen gerade fehlt. Das ist eine große Aufgabe, aber gerade deshalb heute wichtiger denn je.

? Wie kann interne Kommunikation Werte erlebbar machen und langfristig Identifikation und Bindung fördern – auch in Krisenzeiten?

Interne Kommunikation hat das Potenzial, Werte mit Leben zu füllen und im Alltag erfahrbar zu machen. Sie zeigt, wo Werte tatsächlich gelebt werden und wo sie lediglich auf dem Papier existieren. Indem Mitarbeitende in Prozesse und Entscheidungen eingebunden werden, entstehen Beteiligung, Orientierung und Sinn.

Gerade in Krisen wird dieses Potenzial besonders sichtbar. Krisen sind Teil des organisationalen Alltags, doch entscheidend ist nicht die Krise selbst, sondern der Umgang mit ihr. Mitarbeitende erinnern sich vor allem daran, wie transparent kommuniziert wurde, ob Entscheidungen nachvollziehbar waren und wie sie als Menschen in dieser Situation behandelt wurden. Dieses Erleben prägt ein Gefühl, das oft lange nachwirkt.

? Woran kann eine interne Kommunikation scheitern?

Interne Kommunikation kann scheitern, wenn sie als isolierter Bereich verstanden wird, statt Hand in Hand mit der Unternehmenskommunikation (externe Kommunikation) zu arbeiten. Idealerweise spiegeln sich die Botschaften nach innen und außen – nur dann entsteht Glaubwürdigkeit. Problematisch wird es, wenn Werte oder Botschaften nur in Form von Slogans oder Buzzwords kommuniziert werden, die für Mitarbeitende nicht greifbar sind.

Wenn die Sprache unverständlich ist oder an „Politiker-Sprech“ erinnert, bleibt unklar, worum es eigentlich geht. Interne Kommunikation muss deshalb klar, nachvollziehbar und erzählerisch gestaltet sein. Geschichten wirken oft stärker als Schlagwörter. Ebenso wichtig ist, sich auf wenige, zentrale Botschaften und Kanäle zu konzentrieren, statt alles gleichzeitig erreichen zu wollen. Schließlich erreicht Kommunikation nur dann, wen sie erreichen soll, wenn sie die Zielgruppe kennt und passend anspricht.

? Nun wird innerhalb der Organisation nicht nur über das Intranet oder ähnliche Kanäle kommuniziert, sondern zu einem sehr großen Anteil über die Ebenen der Führungskräfte. Welche Rolle tragen Führungskräfte in diesem Kontext?

Führungskräfte tragen eine entscheidende Rolle. Sie müssen das „Warum“ von Entscheidungen verständlich und

nachvollziehbar vermitteln können. Dafür ist es wichtig, dass Entscheidungsträger frühzeitig und klar kommunizieren, sodass Führungskräfte auf der nächsten Ebene über die richtigen Argumente verfügen, um Inhalte zielgruppengerecht und nachvollziehbar weiterzugeben.

? Wie lassen sich Werte und Leitbilder durch interne Kommunikation konkret (in Krisen) erlebbar machen?

Um den Wert Transparenz intern erfolgreich zu fördern, ist es zunächst wichtig, die Mitarbeitenden aktiv einzubeziehen. Fragen Sie sie direkt: „Wie transparent nehmen Sie uns als Behörde, als Leitung, als Team wahr?“ Das kann über Umfragen oder kleinere Teamgespräche geschehen. Besonders wertvoll sind konkrete Beispiele aus der Praxis: Wenn jemand sagt „Ich finde unsere Arbeit transparent, weil...“, entsteht daraus eine Geschichte, die den Wert greifbar und nachvollziehbar macht. Solche Geschichten lassen sich porträtieren und kommunizieren. Genau hier setzt Storytelling an.

Storytelling macht Informationen verständlicher, emotionaler und einprägsamer. Nur wenn Botschaften klar und nachvollziehbar sind, können sie Mitarbeitende erreichen und zu Handlungen bewegen. Geschichten helfen nicht nur, Werte zu transportieren, sondern auch, Orientierung und Vertrauen zu geben – gerade in unsicheren Zeiten oder Krisen. Auf diese Weise können Mitarbeitende den Wert Transparenz erleben, nachfühlen und selbst weitertragen.

Das Gespräch führte: Larissa Fuhr



Das Spendengeld ermöglicht besondere Wünsche der Kinder.

Bildrechte: PD Göttingen

SPENDENAKTION IM NEUEN JAHR

PD Göttingen übergibt 1.300 Euro an Kinderpalliativzentrum

Die Mitarbeitenden der Polizeidirektion Göttingen haben in den vergangenen Monaten Geld für einen wohltätigen Zweck gesammelt. 1.300 Euro sind dabei zusammengekommen, die an das Kinderpalliativzentrum der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) gespendet wurden. Hier fließt das Geld in die Erfüllung von besonderen Wünschen der schwerkranken Kinder.

Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn übergab gemeinsam mit den Polizeihauptkommissaren Christian Thorey und Thomas Breitling den Spendenscheck an Direktorin Prof. Dr. Jutta Gärtner, Oberärztin der Kinderonkologie Ingrid Kühnle sowie Palliativfachkraft Elisabeth Böning. Die Gelder fließen in die Begleitung der schwerstkranken Kinder, Jugendlichen sowie ihrer Familien und werden primär genutzt, um besondere Wünsche zu erfüllen. Darüber hinaus unterstützen die Hilfsgelder die psychosoziale Beratung des Kinderpalliativzentrums.

Zusammengekommen ist das Geld im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen innerhalb der Polizeidirektion Göttingen, die das Kinderpalliativzentrum bereits häufiger mit Spenden bedacht hat. In der Einrichtung werden Kinder und Jugendliche mit lebensverkürzenden

oder chronischen Erkrankungen behandelt. Es geht nicht um Heilung – sondern um die bestmögliche Linderung von Schmerzen, emotionale Stabilität und Lebensqualität. Gleichzeitig werden Angehörige intensiv begleitet und entlastet. Ziel ist es, dem Kind ein möglichst kindgerechtes Leben zu ermöglichen – unabhängig von der verbleibenden Lebenszeit.

„Das Kinderpalliativzentrum leistet eine Arbeit von unschätzbarem Wert. Wir unterstützen sie mit unseren Spenden bereits seit vielen Jahren, weil wir sehen, wie unmittelbar die Gelder den Kindern und Jugendlichen zugutekommen. Die Einrichtung ist unersetzlich, und wir werden auch in Zukunft unseren Beitrag dazu leisten, dass den Betroffenen Lebensqualität, Begleitung und Entlastung gegeben wird“, sagt Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn. „Ich bin zutiefst gerührt

davon, mit wie viel Einfühlungsvermögen, Hingabe und Respekt das Team auf die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien eingeht“.

Teil des Kinderpalliativ-Teams sind Spezialistinnen und Spezialisten verschiedener Fachrichtungen: Neuropädiater, pädiatrische Onkologen, Kinderkardiologen und Palliativmediziner. Neben Palliativkräften aus der Krankenpflege unterstützen Expertinnen und Experten psychosozialer Berufsgruppen der Kinderklinik und der „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.“. Gelegentlich entlasten auch Ehrenamtliche des Ambulanten Kinderhospizdienstes Göttingen. Kinder, die so lang wie möglich zuhause bei ihrer Familie sein möchten, werden ambulant behandelt und bis zuletzt in ihren eigenen vier Wänden begleitet.

Louisa Kasprowski

PRÄVENTIONSKAMPAGNE

Themenwochen gegen Trickbetrug und Trickdiebstahl

Vom 14. bis 28. Januar 2026 führte die Polizeidirektion Hannover eine zweiwöchige Präventionskampagne gegen Trickbetrug durch. Mit verschiedenen Aktionen und Informationsangeboten wurden Bürgerinnen und Bürger über typische Tätermaschen aufgeklärt und für Gefahren sensibilisiert. Auch medial fand die Aktion großen Anklang und wurde mehrfach in der regionalen Berichterstattung aufgegriffen.



Ein deutlicher Anstieg der Fallzahlen im Bereich Trickbetrug und Trickdiebstahl im Februar 2025 gab den Anstoß für eine umfangreiche Kommunikationskampagne der PD Hannover. In enger Abstimmung zwischen Pressestelle, Zentralem Kriminaldienst, Prävention und Ermittelnden wurde eine Strategie entwickelt, um insbesondere Seniorinnen und Senioren sowie deren Angehörige gezielt über gängige Betrugsmaschen aufzuklären.

Nach intensiver Planung fiel der Aktionszeitraum auf den 14. bis 28. Januar 2026. Ziel war es, das Opferrisiko zu reduzieren, über Phänomene wie Schockanrufe oder falsche Polizeibeamte zu informieren und die Anzeigenbereitschaft zu erhöhen. Klare Botschaften wie „Lassen Sie niemanden ins Haus, den Sie nicht kennen!“ standen dabei im Mittelpunkt. Die Bündelung und Intensivierung von Maßnahmen sollte dabei zu besonderer Aufmerksamkeit führen und das Thema prominent beleuchten.

Während der zweiwöchigen Themenphase wurden in Hannover und der Region zahlreiche Präventionsangebote umgesetzt. Fußstreifen auf Wochenmärkten und in Einkaufszentren, Info-

stände, Vorträge sowie Schulungen für Mitarbeitende von Pflegediensten erreichten unterschiedliche Zielgruppen. Auch kreative Formate wie der Auftritt der Präventionspuppenbühne in Seniorenresidenzen oder die Premiere eines Beratungsbingos stießen auf großes Interesse. Ergänzend wurden neue Plakate zu Callcenterbetrug, falschen Polizeibeamten und Schockanrufen in Bankfilialen verteilt.

Begleitet wurde die Kampagne durch intensive Medien- und Social-Media-Arbeit. Pressegespräche, Interviews, Medientermine, Mitteilungen zu Ermittlungserfolgen und Präventionshinweisen sowie Instagram-Reels zu typischen Betrugsmaschen sorgten für zusätzliche Aufmerksamkeit.

Das Medienecho fiel entsprechend groß aus: Mehrere Radio- und Fernsehsender sowie regionale Printmedien berichteten über die Aktionen. Damit konnte das Thema Trickbetrug breit in der Öffentlichkeit platziert und ein wichtiger Beitrag zur Sensibilisierung der Bevölkerung geleistet werden.

Natalia Shapovalova



DU. ICH. DEMOKRATIE

Pilotprojekt zur Demokratieförderung in Hannover gestartet

Wie funktioniert Demokratie im Alltag? Welche Rechte und Pflichten haben junge Menschen – und warum sind Regeln für ein respektvolles Miteinander so wichtig? Mit dem neuen Pilotprojekt „DU. ICH. DEMOKRATIE.“ stärken Landeshauptstadt und Polizei Hannover gemeinsam mit Schulen die demokratische Kompetenz von Jugendlichen.

Seit Oktober 2025 läuft das Projekt an den Pilotschulen IGS Stöcken und IGS Kronsberg. Demokratie wird dort nicht nur theoretisch vermittelt, sondern praxisnah erlebbar gemacht – im Unterricht, in Workshops und im direkten Austausch auf Augenhöhe – auch mit den Vertretenden der Polizei. Bei der Vorstellung des Projekts „DU. ICH. DEMOKRATIE.“ an der IGS Stöcken, am 29. Januar, kamen die Schülerschaft und Vertretenden aus Stadt, Politik und Polizei miteinander ins Gespräch.

„Demokratie lebt davon, dass alle verstehen, wie sie funktioniert – und dass jeder erlebt, dass die eigene Stimme zählt“, sagt Oberbürgermeister Belit Onay. „Mit ‚DU. ICH. DEMOKRATIE.‘ schaffen wir Räume, in denen Verantwortung, Respekt und Mitgestaltung konkret erfahrbar werden – von Anfang an schon in den Schulen.“

Demokratie verstehen – Verantwortung übernehmen

In aufeinander abgestimmten Modulen setzten sich die Schülerschaft mit Fragen zu Demokratie, Gewaltenteilung gesellschaftlichen Regeln und Zusammenhalt auseinander. Die Workshops wurden von Expertinnen und Experten altersgerecht entwickelt – sie sind eng mit dem Unterricht verzahnt.

Ein besonderer Schwerpunkt des Projekts liegt auf der Prävention von Hass und Gewalt – insbesondere gegenüber Minderheiten sowie gegenüber Einsatzkräften der Polizei, Feuerwehr und des Rettungsdienstes.

„Uns ist wichtig, frühzeitig Vertrauen aufzubauen, Vorurteile abzubauen und jungen Menschen zu zeigen, dass Demokratie vom respektvollen Miteinander lebt“, sagt Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten. „Gerade junge Menschen sollen erfahren, dass Demokratie Schutz,

Rechte aber auch Verantwortung bedeutet – und dass Polizei, Feuerwehr und Rettungskräfte Teil dieser demokratischen Gemeinschaft sind. Deshalb setzen wir gezielt auf Prävention, Dialog und gegenseitiges Verständnis.“

Das Projekt „DU. ICH. DEMOKRATIE“ stellt einen wichtigen Meilenstein in der Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen dar und schließt sich erfolgreich an bereits bestehende Kooperationen der Landeshauptstadt mit der Polizeidirektion Hannover an.

Anastasia Polonewicz



Hintergrund: Erfolgreiches Modell – lokal weiterentwickelt

Das Projekt basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und internationalen Studien. Die Zusammenarbeit zwischen Landeshauptstadt und Polizei erfolgt auf Grundlage des „Communities That Care“-Ansatzes.

Beide beteiligten Schulen befinden sich aktuell mitten im zweijährigen Entwicklungsprozess. Die LHH unterstützt das Pilotprojekt mit personellen Ressourcen, um kommunale Präventionsangebote besser zu verzahnen und nachhaltig zu steuern. Für die beiden teilnehmenden Schulen stehen 2025 und 2026 Projektmittel in Höhe von je 20.000 Euro zur Verfügung.



Wer mehr zu dem Pilotprojekt erfahren möchte, kann sich gerne beim Präventionsteam der Polizeiinspektion Hannover melden.

ZWISCHEN POSTEINGANG UND PAPIERKORB

Bitte lesen! Wie E-Mails ankommen

Der Posteingang ist voll, die Aufmerksamkeit knapp. Wer mit einer E-Mail wahrgenommen werden will, muss klar, kurz und strukturiert schreiben – sonst wird die Nachricht schneller gelöscht als gelesen.

E-Mails gehören zum Arbeitsalltag – und gehen darin oft unter. Zwischen Terminanfragen, Rundmails und „zur Kenntnis“-Verteilern bleibt wenig Zeit für lange Texte. Wer gelesen werden möchte, sollte es den Empfängerinnen und Empfängern so leicht wie möglich machen.

Auch im Text zählt Klarheit vor Länge. Kurze Absätze, verständliche Sätze und eine erkennbare Struktur erleichtern das Lesen. Eine einfache Regel hilft: eine E-Mail, ein Anliegen. Für Details eignen sich Anhänge, Links oder ein persönliches Gespräch.

Die perfekte E-Mail gibt es nicht. Aber klare Betreffzeilen, übersichtliche Texte und eine präzise Botschaft sorgen dafür, dass Nachrichten nicht im digitalen Nirwana verschwinden, sondern dort ankommen, wo sie wirken sollen.

Entscheidend ist die Betreffzeile. Sie bestimmt, ob eine Nachricht überhaupt geöffnet wird. Allgemeine Formulierungen wie „Information“ helfen wenig. Besser ist ein klarer Hinweis auf Inhalt, Anlass oder Frist. Die Betreffzeile ist kein Titel, sondern ein Wegweiser durch den Posteingang.

Freundlichkeit ist wichtig, lange Einleitungen jedoch nicht. Wer schnell zum Punkt kommt und am Ende deutlich formuliert, was erwartet wird – Rückmeldung, Entscheidung oder Kenntnisnahme –, erhöht die Chance auf eine zügige Reaktion.

Tristan Möller

DEMOKRATIEWOCHE 2026 DER POLIZEIDIREKTION OSNABRÜCK

„Gemeinsam Stark! Die Demokratiewoche.“

Fünf Tage, viele Perspektiven, klare Botschaft: Demokratie lebt vom Mitmachen. Die Demokratiewoche 2026 der Polizeidirektion Osnabrück hat gezeigt, wie wichtig Austausch, Erinnerung und Haltung sind.



Vom 16. bis 20. März 2026 veranstaltete die PD Osnabrück bereits zum fünften Mal eine interne Projektwoche – das **Motto** lautet: **„Gemeinsam stark! Die Demokratiewoche.“**

Ob bei interkulturellen Begegnungen, historischen Exkursionen oder interaktiven Formaten – im Mittelpunkt stand immer die Frage, wie demokratische Werte im Alltag gelebt und geschützt werden können. So führte etwa die Auseinandersetzung mit Orten wie der Gedenkstätte Esterwegen oder dem Augustaschacht

eindrücklich vor Augen, welche Folgen Ausgrenzung und staatliches Unrecht haben können. Auch digitale Formate, wie eine Live-Führung durch die Gedenkstätte Auschwitz, hinterließen bleibende Eindrücke.

Ein Blick auf ausgewählte Veranstaltungen

Besondere Angebote wie eine queere Stadtführung, ein interaktiver Escape Room zum Thema Identität oder Begegnungen mit unterschiedlichen Lebens-

realitäten machten deutlich, wie vielfältig unsere Gesellschaft ist – und wie wichtig es ist, Vorurteile zu hinterfragen und Verständnis zu fördern.

Das Projekt „!Nie wieder“ zeigte, wie Erinnerungskultur lebendig gehalten wird und welche Verantwortung daraus für die Gegenwart entsteht. Die Mitmachaktion „Mauern bauen – Mauern einreißen“ verdeutlichte anschaulich, wie schnell Grenzen im Kopf entstehen – und wie wichtig es ist, diese bewusst zu hinterfragen und abzubauen.



Kapitänleutnant Nariman Hammouti berichtete in ihrem Vortrag „Ich diene Deutschland“ eindrucksvoll über Identität, Zugehörigkeit und den Dienst in einer vielfältigen Gesellschaft.

Demokratie braucht Haltung

Die Demokratiewoche hat einmal mehr hervorgehoben: Demokratie ist kein Selbstläufer. Sie lebt von Menschen, die hinschauen, zuhören und Verantwortung übernehmen. Gerade für die Polizei bedeutet das, sich täglich für Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde einzusetzen – auch in herausfordernden Zeiten.

Polizeipräsident Friedo de Vries zieht ein klares Fazit:

„Die Demokratiewoche führt uns eindrucksvoll vor Augen, wie wichtig es ist, unsere Geschichte zu kennen und die Entwicklungen unserer Zeit aufmerksam, resilient und selbstkritisch zu begleiten. Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit sind keine Selbstverständlichkeit – sie brauchen Menschen, die sie im Alltag schützen, leben und verteidigen. Wir stehen tagtäglich wehrhaft für die freiheitlich demokratische Rechtsordnung ein, das ist die Rolle der Polizei.“



Laura-Christin Brinkmann

„REDEN, BEVOR ES ESKALIERT!“

Im Interview mit Experten für Konfliktmanagement

Sie haben den besonderen Blick für kommunikative Herausforderungen im Einsatz: Florian Wächter und Thorsten Paetzold verantworten das Konfliktmanagement (KM) der Polizei Niedersachsen. Im Interview sprechen die beiden über den besonderen Wert von deeskalierenden Gesprächen – vor allem dann, wenn die „emotionalen Wogen hochschlagen“.





? Was verbirgt sich konkret hinter dem Begriff „Konfliktmanagement“?

Konfliktmanagement ist zunächst einmal der proaktive Versuch, mit kommunikativen Mitteln Bedingungen zu beeinflussen, die Gewalt jedweder Form generieren oder aufrechterhalten. Oder anders formuliert: Wir setzen auf respektvollen Dialog, betreiben aber keine Mediation. Wir sind damit auch nicht neutral. Wir sind Polizei! Und genauso treten wir auf – im polizeilichen Einsatzgeschehen erkennbar an unseren roten Westen.

? Es entsteht der Eindruck, dass diejenigen, die mit einer roten Weste ausgestattet sind, regelmäßig an Brennpunkten arbeiten, wo es droht hitzig zu werden oder es bereits emotional hoch hergeht. Stimmt der Eindruck?

Ganz genau! Hauptsächlich dort, wo viele Menschen zusammenkommen und gesellschaftliche Themen miteinander, vor allem in direkter Konfrontation gegeneinander austragen, kommen die Konfliktmanagerinnen und -manager in Niedersachsen zum Einsatz. Manchmal findet man uns auch im Umfeld von großen Open-Air-Veranstaltungen – gar nicht hingehen beim Fußball. Erste positive Erfahrungen mit diesem seinerzeit bundesweit einzigartigen Ansatz sammelte die Polizei Niedersachsen übrigens zu Zeiten der Castortransporte ins Wendland.

? Welches Ziel verfolgt das seitdem weiterentwickelte Konzept des Konfliktmanagements?

Ganz klar, mit dem, was wir tun, fokussieren wir auf wirksame Deeskalation – mit geeigneten Mitteln respektvoller Kommunikation. Vor allem dort, wo in einem dynamischen Einsatz nur selten Zeit für einen intensiven Austausch bleibt, nehmen wir uns bewusst Zeit, hören zu, versuchen zu verstehen, womöglich auch zu vermitteln – und insbesondere auch Verständnis für das polizeiliche Vorgehen zu wecken. Solange sich Menschen in ihrem Anliegen gesehen und gehört fühlen und gleichzeitig nachvollziehen können, warum die Polizei bestimmte Maßnahmen trifft, besteht fast immer auch die Chance auf friedlicheres, mindestens gewaltfreies Miteinander.

? Ganz konkret: Wie agiert KM in den von euch beschriebenen Szenarien?

Im Rahmen unserer Koordinierungsaufgabe stellen wir zunächst Teams zusammen, die immer mindestens zu zweit unterwegs sind – alleine schon aus Gründen der Eigensicherung. Wir kommunizieren eng mit Einsatzkräften und haben dabei einen wachen Blick für Situationen, die zu eskalieren drohen. Das sorgt auf beiden Seiten oft für Entlastung und wichtigen Raum für intensiven Dialog. Das, was wir

als Anliegen vor Ort wahrnehmen, transportieren wir dabei auch immer an die Einsatzleitung, die ihrerseits ein besseres Bild von der aktuellen Situation erhält – im Sinne authentischer Stimmungsbilder und Einschätzungen direkt am Geschehen.

? Mit Blick auf euer Vorgehen: Worauf kommt es im Einzelfall an?

Der Begriff „Einzelfall“ macht es schon deutlich: Unser Konzept folgt keinem starren Schema, sondern lebt von Aspekten des aktiven Zuhörens und situativer Anpassung. Ein berühmtes Zitat besagt: „Solange man selbst redet, erfährt man nichts!“. Insofern ist unser Handeln geprägt von Empathie, Aufmerksamkeit, Respekt, Transparenz aber auch Klarheit in der Sache. Um in diesen Dingen möglichst professionell zu sein, gehen wir mit der Zeit und bilden uns regelmäßig weiter.

? Um es kurz noch einmal auf den Punkt zu bringen: Was genau ist der polizeiliche Mehrwert von Konfliktmanagement im Einsatz?

Wir bieten eine spürbare Unterstützung für unsere Kolleginnen und Kollegen – mit anderen Möglichkeiten und einem anderen Blick. Solange es möglich ist, gilt für uns das Motto: „Reden, **bevor** es eskaliert!“

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Einsatzkarte

Ungewöhnliches Gefährt

Bei einer Verkehrskontrolle fiel ein 15-Jähriger aus Barbel auf: Er war mit einem selbst umgebauten Gefährt unterwegs, das von einem Rasenmähtmotor angetrieben wurde. Das ungewöhnliche Fahrzeug brachte es dabei auf eine Geschwindigkeit von rund 55 km/h.



Bildrechte: PI CLP/VEC



Verfolgungsfahrt mal anders!

Zeugen meldeten in Stuhr-Brinkum Nord einen flüchtigen Ladendieb, der zu Fuß entkam. Eine Polizistin nahm die Verfolgung auf, wobei ihr ein Passant spontan sein Fahrrad lieh. Der Dieb wurde festgenommen und der hilfsbereite Fahrradverleiher erhielt sein Rad mit großem Dank zurück.

Bildrechte: PI Hameln-Pyrmont/Holzminde





Diebesgut auf Reisen: Ermittler stoppen Autoteile-Bande

Über Jahre hinweg hatten es unbekannte Täter auf hochwertige Autoteile abgesehen: In den Landkreisen Harburg und Heidekreis verschwanden immer wieder Scheinwerfer, Lenkräder, Airbags, Außenspiegel und Multimediaeinheiten aus Fahrzeugen der Marken Audi, BMW, Mercedes und Porsche. Doch den Ermittlern der Zentralen Kriminalinspektion Lüneburg ist ein entscheidender Schlag gelungen. In enger Zusammenarbeit mit der litauischen Polizei nahmen sie einen 51-jährigen Litauer in Kaunas fest. Ihm konnten die Ermittler letztlich 60 Straftaten im Zeitraum von 2020 bis August 2025 nachweisen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 950.000 Euro. Doch um so einen großen Schaden anzurichten, benötigte der Hauptverdächtige offenbar Unterstützung. Ein Mitbeschuldigter, der ihm als Kontaktperson diente sowie zwei weitere Mitbeschuldigte, die für den Transport des Diebesgutes von Deutschland nach Litauen zuständig waren, identifizierte das Ermittlerteam ebenfalls.

Hannover: Weitgehend friedliches Niedersachsen-Derby

Das Niedersachsen-Derby zwischen Hannover 96 und Eintracht Braunschweig am 20. März 2026 stellte die Polizei Hannover vor besondere Herausforderungen. Rund 42.000 Fans verfolgten die Partie im Stadion, darunter etwa 4.000 Anhänger aus Braunschweig. Dank enger Abstimmung aller Beteiligten und einer konsequenten Fantrennung während der An- und Abreise kam es zu keinen größeren Auseinandersetzungen zwischen den rivalisierenden Szenen. Wiederholt gezündete Pyrotechnik in beiden Fanblöcken trübte jedoch den ansonsten weitgehend ruhigen Verlauf. Zu Beginn der zweiten Halbzeit musste die Partie wegen starker Rauchentwicklung kurzzeitig unterbrochen werden. Zudem wurden zwei Hannover-96-Fans durch eine abgelenkte Feuerwerksrakete verletzt. Trotz dieser Vorfälle zog die Polizei Hannover in ihrer Bilanz insgesamt ein grundsätzlich positives Fazit.

Zufallsfund nach Kabelbrand: Große Cannabis-Plantage in Bad Münster entdeckt

Am 28.01.2026 kam es in einem ehemaligen Fabrikgebäude in Bad Münster infolge eines Kabelbrandes zunächst zu einem Einsatz von Polizei und Feuerwehr. Nachdem das Feuer schnell gelöscht werden konnte, erfolgte eine Begehung der rund 1.500 m² großen Halle. Dabei stießen die Einsatzkräfte auf eine professionell betriebene Cannabis-Indoorplantage mit einer hohen dreistelligen Anzahl an Pflanzen. Die anschließende Befundaufnahme, Spurensicherung sowie der Rückbau der Plantage erstreckten sich über einen Zeitraum von drei Tagen. Beteiligt waren neben dem örtlich zuständigen Polizeikommissariat auch das Fachkommissariat 2 aus Hameln, die Tatortgruppe der PI, Sachverständige des LKA sowie die Technische Einsatzinheit der ZPD Hannover. Unterstützt wurde der Einsatz zudem durch das örtliche Technische Hilfswerk.

16. FESTIVALTAGUNG IN LÜNEBURG

Gemeinsame Sache für einen sicheren Festival-Sommer

Lieblingsbands auf der Bühne feiern, zwischendurch mit Freunden auf dem Campingstuhl entspannen und dann bis zum Morgengrauen ausgelassen tanzen. Für viele sind Musikfestivals ein Höhepunkt des Jahres! Damit Fans ihre Festivalzeit unbeschwert genießen können, tauschen sich Landespolizeien, Veranstalter und Genehmigungsbehörden jährlich auf einer Festivaltagung aus. So lief der diesjährige Austausch in Lüneburg.

Für die Polizei ist auf Musikfestivals besonders viel zu tun, wenn es auf solchen Open-Air-Veranstaltungen vermehrt zu Straftaten kommt. So wie im Jahr 2010: als auf zahlreichen Festivals deutschlandweit Taschendiebstähle und Ticketfälschungen zu verzeichnen waren. Dies war einer der Gründe, weshalb 2011 die Festivaltagung – zunächst als rein polizeiliche Veranstaltung – ins Leben gerufen wurde. Ziel war es, die Taschendiebstähle als banden- und gewerbsmäßige Straftaten gerichtsverwertbar zu begründen.

Perspektiven von 34 Festivals an einem Ort

Dieses Jahr fand die Festivaltagung nun schon zum 16. Mal statt und die Polizeiinspektion Rotenburg durfte diese bereits zum zweiten Mal ausrichten. Mehr als 100 Teilnehmende aus dem gesamten

Bundesgebiet und Österreich kamen dazu vom 24. bis 26. Februar 2026 nach Lüneburg. Die Teilnehmenden – von verschiedenen Landespolizeien über Festival-Veranstalter bis hin zu Genehmigungsbehörden – brachten Perspektiven von 34 Festivals aus Deutschland und Österreich mit, was dieses jährliche Austauschformat so besonders wertvoll macht. Auf der Agenda standen wiederkehrende Themen, wie der Lagebericht der Kriminalinspektion Mayen, in dem Erkenntnisse zu Deliktphänomenen oder Tätergruppierungen einzelner Festivals analysiert werden. Hier ging es insbesondere um Auftrags-Handydiebstähle für den asiatischen Markt und das Phänomen „Kettenreißer“. Hinzukamen Beiträge zu aktuellen Entwicklungen. So referierte beispielsweise Sonja Flemming vom niedersächsischen Verfassungsschutz zum Thema „Hybride Bedrohungen im

Festivalkontext“. Auch die rechtliche Einschätzung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten im Bereich Drohne stand auf dem „Timetable“. Genügend Zeit zum Netzwerken blieb ebenfalls, beispielsweise beim gemeinsamen Stadtrundgang oder Abendessen.

„Wir haben viel positives Feedback von den Teilnehmenden zu den Vorträgen und dem Rahmenprogramm bekommen“, freuten sich am Ende die Haupt-Organisatorinnen aus der Polizeiinspektion Rotenburg Anja Otten und Jerina Wachtel. „Dieses Lob möchten wir gern an alle weitergeben, die uns bei der Planung und Durchführung der Festivaltagung unterstützt haben. Danke dafür!“ Am Ende der Tagung übergab die PI Rotenburg den Staffelstab an die Polizeiinspektion Ludwigslust. Denn in Schwerin findet Festivaltagung 2027 statt.

Isabel Rehmer



Ob Polizei, Veranstalter oder Genehmigungsbehörde: Mehr als 100 Fachleute aus verschiedenen Bereichen tauschten sich zu Festivals aus. Bildrechte: PD LG

Künstliche Intelligenz



FORTBILDUNG ON DEMAND

Der Lernpfad „Künstliche Intelligenz – Basiskompetenzen“ wirkt

Künstliche Intelligenz (KI) ist für manche ein bereits bekanntes Trendthema – für andere ist es noch komplettes Neuland. Hier setzt der digitale Lernpfad der Polizeiakademie Niedersachsen an, damit jede und jeder sich im eigenen Tempo fortbilden kann und einen strukturierten Einstieg in die Welt der „KI“ findet.

Digitale Weiterbildung ist längst mehr als ein Zusatzangebot. Sie ist ein zentraler Baustein, um als Organisation lernfähig zu bleiben. Mit dem Lernpfad „Künstliche Intelligenz – Basiskompetenzen“ ist es gelungen, ein Format zu etablieren, das genau hier ansetzt: flexibel, niedrighschwellig und zugleich inhaltlich anspruchsvoll. Nicht als weiterer Pflichttermin, sondern als Angebot, das sich in den Arbeitsalltag einfügt.

Bereits 1093 Mitarbeitende (Stand 05.01.2026) nutzten den Lernpfad seit Veröffentlichung im Mai 2025, um sich in diesem dynamischen Themenfeld fortzubilden. Das Angebot lebt von kurzen, stringenten Kapiteln, die Orientierung geben, statt zu überfordern. Das Wissen ist jederzeit verfügbar, aktuell und direkt mit der Praxis verknüpft. Gleichzeitig entlastet das Format klassische Präsenzstrukturen und schafft Raum für selbstorganisiertes Lernen.

Dabei ist das Thema aktuell und relevant wie kaum ein anderes. Künstliche Intelligenz wird nicht nur als technisches Spezialgebiet vermittelt, sondern im Spannungsfeld von Effizienz, Verantwortung und gesellschaftlicher Wirkung. Die ersten Kapitel befassen sich mit grundlegenden Funktions- und Lernweisen von KI. Zum einen wird KI als neues Tatmittel in den

kriminallistischen Kontext gesetzt und zum anderen eigene KI-Anwendungen der Polizei vorgestellt, welche bereits zur Verfügung stehen. Außerdem wird die Bedienung von derlei Anwendungen vermittelt und diverse rechtliche Dimensionen behandelt. Gerade mit Letzterem trägt die Polizei der KI-Verordnung der EU (Verordnung (EU) 2024/1689) Rechnung, die den Einsatz und auch die Fortbildung zu Künstlicher Intelligenz in Europa regeln soll.

Für die Organisation zahlt sich dieser Ansatz aus. Lernpfade lassen sich skalieren, weiterentwickeln und an neue Anforderungen anpassen. So entsteht ein gemeinsamer Wissensstand, ohne dass individuelle Lernwege eingeschränkt werden. Im Fokus steht nicht nur Qualifizierung, sondern auch Vernetzung und ein gemeinsames Verständnis zentraler Zukunftsthemen. Denn auch in Zukunft soll der Lernpfad „Künstliche Intelligenz – Basiskompetenzen“ wachsen, aktualisiert werden, neue Phänomene berücksichtigen und Spezialkompetenzen für Fortgeschrittene aufgreifen. Dazu sollen Bedarfe von Nutzenden und Spezialisten eingebunden und eine „Marktschau“ über polizeiinterne Produkte und aktuelle Trends bei Kriminellen betrieben werden. Immer zum Zwecke der Hilfestellung durch KI – nicht dem Ersatz des Menschen.

SPORTEHRUNG UND TITELKÄMPFE PRÄGEN DIE ERSTEN MONATE 2026

Nach der Ehrung durch die Ministerin ging es ins Wasser und auf die Rennbahn

Ehrung sportlicher Leistungen durch die Ministerin:

Im feierlichen Rahmen ehrte die niedersächsische Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung, Frau Daniela Behrens, am 19. Februar herausragende Leistungen niedersächsischer Polizeisportlerinnen und -sportler. In ihrer Ansprache betonte die Ministerin die wichtige Rolle des Sports innerhalb der Polizei: Er stärke nicht nur die körperliche Fitness, sondern fördere auch Teamgeist, Disziplin und Durchhalte-

vermögen – Eigenschaften, die im Polizeialltag von zentraler Bedeutung sind. Gleichzeitig unterstrich sie den Vorbildcharakter der ausgezeichneten Athletinnen und Athleten.

Geehrt wurden 91 Sportlerinnen und Sportler aus unterschiedlichen Disziplinen, die im vergangenen Jahr 2025 mit beeindruckenden Leistungen auf Landes- und Bundesebene und darüber hinaus überzeugt hatten.

Außerdem wurden erneut die Sportlerinnen und Sportler des Jahres ausgezeichnet – jeweils in den Kategorien mit und ohne Förderung. Bei den Sportlerinnen sicherte sich Alina Flehmer (PA) den Titel ohne Förderung, während Lisa-Marie Fragge (PD OL) in der Kategorie mit Förderung geehrt wurde. Bei den Sportlern wurden Fabian Meyer (PD BS) mit Förderung sowie Tammo Oldigs (PD OS) ohne Förderung als „Sportler des Jahres“ ausgezeichnet.

Foto: PD Göttingen



Geehrte für die EPM Fußball der Frauen 2025 – v. l.: Daniela Behrens (Nds. Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung), Nina Rolfes, Laura Wolf, Simone Wehner, Holger Schwabe, Eva Koch, Gina Pohlmann, Sonka Kielmann, Levke Scholz, Uwe Lange (Polizeisportbeauftragter und PVP der PD Braunschweig).



Ein Teil der Ehrengäste bei der NPM Schwimmen und Retten – v. l.: Uwe Lange (Polizeisportbeauftragter und PVP der PD Braunschweig), Wolfgang Klußmann (Bürgermeister der Stadt Wietze), Jörg Wesemann (PVP der PD Lüneburg), Axel Brockmann (Landespolizeipräsident Niedersachsen), Roger Fladung (PP der ZPD).

Niedersächsische Polizeimeisterschaften im Schwimmen und Retten:

Bei den Niedersächsischen Polizeimeisterschaften im Schwimmen und Retten am 11. März in Wietze zeigten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eindrucksvoll ihr Können im Wasser. In verschiedenen Disziplinen standen sowohl Schnelligkeit als auch Technik und Rettungsfertigkeiten im Fokus. Sogar Landespolizeipräsident Axel Brockmann ließ es sich nicht nehmen, der Veranstaltung in der Schwimmhalle des TSV Wietze beizuwohnen. Ebenso der Polizeivizepräsident der PD Lüneburg, Jörg Wesemann, Polizeipräsident der ZPD NI, Roger Fladung, Polizeivizepräsident der PD Braunschweig und Polizeisportbeauftragter, Uwe Lange, sowie der Bürgermeister der Stadt Wietze, Wolfgang Klußmann, waren vor Ort und konnten diverse Glückwünsche bei den Siegerehrungen verteilen. Unter den teilnehmenden Sportlerinnen und Sportlern war auch niemand geringeres als die Polizeipräsidentin der PD Göttingen, Tanja Wulff-Bruhn. Sie konnte sich mit der Frauenstaffel der PD Göttingen den zweiten Platz sichern. Am Ende des Tages konnten 21 neue niedersächsische Polizeimeisterinnen und -meister gekürt und gefeiert werden. Nun heißt es erneut Fokussieren und alles in die Vorbereitung der Deutschen Polizeimeisterschaften im Schwimmen und Retten Anfang Juni in Potsdam legen!

Beste Bedingungen für Crosslauf auf der Galopprennbahn:

Bei den Niedersächsischen Polizeimeisterschaften im Crosslauf am 19. März in Bad Harzburg stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einmal mehr ihre Ausdauer und ihren Kampfgeist unter Beweis. Auf der anspruchsvollen Strecke der Galopprennbahn waren neben Kondition auch taktisches Geschick und mentale Stärke gefragt. Eröffnet wurde die sportliche Veranstaltung durch den Polizeisportbeauftragten und Vizepräsidenten der Polizeidirektion Braunschweig, Uwe Lange. Auch weitere Behörden- und Dienststellenleitungen ließen es sich nicht nehmen, den Meisterschaften beizuwohnen! Darunter auch die Polizeipräsidentin der PD Göttingen, Tanja Wulff-Bruhn und der Polizeipräsident der ZPD, Roger Fladung. In spannenden Wettbewerben lieferten sich die Starterinnen und Starter packende Duelle und zeigten durchweg starke Leistungen. Besonders bemerkenswert: Auf der Langstrecke der Männer kam es zu einem Doppelsieg von Dean Sauthoff (PD BS) und Gabriel Monien (PA), der für zusätzliche Spannung sorgte.



Niedersächsische Polizeimeisterschaften im Crosslauf.
Foto: PD Braunschweig

**BEWIRB
DICH
JETZT!**



**POLIZEI
NIEDERSACHSEN**



**POLIZEI NIEDERSACHSEN
GEMEINSAM SICHER.**

Für uns alle.

Arbeitgeber
Niedersachsen

sicher.

polizei-studium.de
POLIZEI.NIEDERSACHSEN.KARRIERE

